Mit allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 190. Mittwoch den 15. August 1832

Inland.

Se. Majestät der König hat mittelst einer an das Königl. Staatsministerium unter dem 27sten v. M. erlassenen Kabinetsordre zu bestimmen geruht, daß die Geschäfte des General-Gouvernements der Provinzen Niederrhein und Westphalen bis auf weiteres ruhen, und die bisher noch bei demselben angestellt gewesenen Personen ihren früheren Dienstfunktionen zurückgegeben werden sollen. In dieser Anordnung sagt die Düsseldorfer Zeitung, dürfte eine neue Bürgschaft zu erblicken seyn, daß, trotz aller kriegerischen Gerüchte keine außerordentliche Ereignisse zu erwarten sind, während sie den Bewohnern Rheinlands und Westphalens leider die bisher noch immer gehegte Hoffnung, einen allverehrten Prinzen in ihre Mitte zurückkehren zu sehen, raubt.

(Allg. Ztg.) Es ließ sich erwarten, daß gegen die neuen Bundesbeschlüsse in Deutschland die Stimmen des Tadels nicht ausbleiben würden. Die Freiheit der Diskussion ist auch gar nicht versagt, und es kommt nur darauf an, daß die Untersuchung mit Gründen und in den Schranken des Anstands geführt werde, um vollkommen erlaubt zu seyn; denn ein Gesetz ist immer Menschenwerk, es kann Mängel und Nachtheile haben, die dem Gesetzgeber entschlüpft sind, und auf die aufmerksam gemacht zu werden, ihm selbst lieb ist. Aber es gibt einen Tadel, der durch seine Heftigkeit und Uebertreibung gleich seine unreine Quelle verräth. Uns ist es erschreckend, zu sehen, wie so viele deutsche Stimmen sich bei dieser Gelegenheit blos zum Wiederhall der französischen Urtheile machen! Sollte die Mehrzahl der Deutschen denn noch immer nicht einsehen, daß die Franzosen die deutschen Interessen einzig und allein aus dem Standpunkte französischen Interesse's berücksichtigen, und daß auch nie eine Partei in Frankreich, wenn sie auch für uns spricht, es wirklich gut mit uns gemeint hat? Die Vereinigung der deutschen Staaten zur Stärke, das ist es, was den Franzosen an den neuesten Bundesbeschlüssen mißfällt, und darin stimmen deutsche Zeitungsblätter ihnen bei, schreien über Unterdrückung der mittlern und kleinern Staaten! Glaubt wohl im Ernst ein vernünftiger Mensch in Deutschland, daß es mit den neuen Bundesbeschlüssen eine derartige Bewandtniß habe? Ganz gewiß nicht! Und die Folge wird es beweisen, daß man sich nur in erträumten Gefahren umhergetrieben hat. — In der auswärtigen Politik ist für den Augenblick wenig Neues; die eingeleiteten Verhandlungen über Belgien, Griechenland, Ankona u. s. w. gehen ihren Gang, und bis jetzt darf man noch bei allen das Ziel auf befriedigende Art zu erreichen hoffen. Ueber die vielfältig besprochenen Bemühungen des englischen Kabinets in St. Petersburg hinsichtlich Polens hört man nichts; die Sache dürfte eine diplomatische Demonstration bleiben. — Es ist jetzt beschlossen, daß zwischen Berlin und Köln eine Telegraphenlinie errichtet werden soll; der dazu entworfene Plan ist genehmigt, und wird noch zum Herbst in Ausführung kommen.

Rußland.

Warschau, vom 6. Aug. Die Sitzung des landschaftlichen Kreditvereins am 1sten d. M. eröffnete der Staatsrath Morawski mit folgender Rede: „Meine Herren! Bevollmächtigt von demjenigen, dem das Gesetz die Oberleitung der Institution des landschaftlichen Kreditvereins anvertraut hat, Ihre heutigen Geschäfte zu dirigiren, schätze ich mich glücklich, daß es mir vergönnt ist,

in einem Augenblicke vor Ihnen zu erscheinen, wo über alle Erwartung, trotz der mancherlei Unglücksfälle und außergewöhnlichen Anstrengungen, der Landes-Kredit nicht im geringsten gelitten hat. Wir haben zu unserer Freude wiederholt den klaren Beweis vor Augen, daß der Verein, ungeachtet der widerwärtigsten Verhältnisse, ungeachtet einer momentanen Unterbrechung seiner Geschäfte in einigen Wojewodschaften, seine eben so schwierigen als wichtigen Verpflichtungen nicht vernachlässigt hat. Kann man wohl noch außerordentlicherer Ereignisse gewärtig seyn, als sie vor unsern Augen sich zugetragen haben? kann man glauben, daß das Land sich jemals in einer schwierigeren Lage befinden werde? Gewiß nicht. Wenn also der landschaftliche Kreditverein eine so gefahrvolle Probe ohne Erschütterung auszuhalten vermochte, so wird wohl Niemand mehr zweifeln, daß derselbe seinen hohen Zweck erreicht hat. Ihm verdanken schon viele Familien ihre Rettung aus dem Abgrund des Verderbens, seinem hülfreichen Beistand verdanken wir die Aufrechthaltung des Landeskredits. Ehe wir jedoch dazu schreiten, die eben angeführte Wahrheit durch die Thatsachen des letzten Halbjahres zu bestätigen, glaube ich Ihre Geduld nicht zu mißbrauchen, wenn ich Sie daran erinnere, wem wir die von der letzten Rechenschaftsablegung unserem Gedächtniß noch gegenwärtigen unerwarteten Rechnungs-Resultate, so wie diejenigen verdanken, welche uns heut durch den stellvertretenden Präsidenten dieses Vereins sollen vorgelegt werden. Nichts gewährt eine festere Ueberzeugung von der trefflichen Grundlage des Polnischen Kredit-Vereins, als der unwiderlegbare Beweis, daß er unerschüttert den Sturm bestand, der die Zunahme der Landesreichthümer untergraben, oder wenigstens bedeutend zurückgebracht hat. Unauslöschliche Dankbarkeit tragen wir in unseren Herzen gegen den hochherzigen Gesetzgeber; Seine eifrige Sorge für das Wohl des Landes hat uns mit dieser Institution beschenkt, von deren Nutzen wir jetzt glänzendere Beweise als jemals gewahren. Auch den Beamten gebührt gerechter Dank dafür, daß sie, von Bürger-Eifer für das Wohl des Landes angefeuert, keine Mühe scheuten, um inmitten der Kriegserschütterungen eine Institution zu schützen, welche nur ein segensreicher Frieden blühend zu erhalten vermag. Gleiche Dankbarkeit ist den Mitgliedern des Vereins selbst abzustatten, die, des erlittenen Unglücks nicht eingedenk, mit freiwilligen Schritten sich beeilten, die in Bezug auf den Verein eingegangenen Pflichten zu erfüllen. Da nun die Einrichtung des Kredit-Vereins, unter den stürmischen Unruhen mit gewissenhafter Treue aufrecht erhalten, jetzt des mächtigen Schutzes Sr. Kaiserl. Majestät gewürdigt ist, wie der Art. 18 des organischen Statuts beweist, da die Behörde des Vereins und die Theilhaber in enger Verbindung nach einem und demselben Ziele streben, so freuen wir uns, meine Herren, der gewissen Ueberzeugung, daß bei unablässigen Bestrebungen der von dem Gesetzgeber beabsichtigte Erfolg unfehlbar erreicht werden wird.

Frankreich.

Paris, vom 3. August. Der Nouvelliste bemerkt: Die Holländisch-Belgische Frage scheint ihrer Lösung nahe zu seyn, und es handelt sich, dem Vernehmen nach, nicht mehr um einige Monate, auch nicht mehr um einige Wochen, um zu einer Lösung zu gelangen, deren Zeitpunkt ganz nahe bevorsteht.

Die Gesetzsammlung vom 2ten d. enthält eine Königl. Verordnung, wodurch die Dekoration der Juli-Medaille bestimmt wird; auf der Vorderseite erblickt man den Gallischen Hahn mit einem Eichenkranze und der Inschrift: Seinen Vertheidigern das dankbare Vaterland; auf der Kehrseite befinden sich drei in einander geschlungene Lorbeerkränze mit der Inschrift: 27., 28. und 29. Juli 1830. Vaterland, Freiheit; und im Abschnitt die Worte: Gegeben von dem Könige der Franzosen. Die Medaille wird an einem dreifarbigen Bande getragen. — Im Courrier de l'Europe liest man ein aus Nantes vom 30sten v. M. datirtes Schreiben des jüngeren Herrn Berryer an einen seiner Freunde in Paris, worin derselbe bittere Klage über den engen Verwahrsam führt, in welchem man ihn und die übrigen dort befindlichen politischen Gefangenen halte, und wonach diese sich jetzt selbst mit ihren nächsten Angehörigen nicht mehr anders als durch ein kleines Sprachgitter unterhalten dürften. — Die am 25. Juni von Toulon abgegangene Fregatte Bellone ist am 10. Juli in den Tajo eingelaufen und hat dem Kommandanten der dortigen Französischen Station Depeschen überbracht. Im Hafen von Toulon ist Befehl eingegangen, das nöthige Material für die Ausrüstung zweier Linienschiffe vorzubereiten.

Ein geachtetes Provinzialblatt hatte sich seit einiger Zeit immer sehr unvortheilhaft über die Artikel des Messager ausgesprochen, was letzteren endlich veranlaßte, den zwischen beiden Redaktionen seither stattgefundenen Austausch ihrer Blätter einzustellen. Der Redakteur des Provinzialblattes fragte nach dem Bewegungsgrund zu dieser Maaßregel und erhielt darauf zur Antwort, daß sie durch oben angeführte Gründe veranlaßt worden sey. In Erwiederung dessen erklärte jener Redakteur, daß er selbst ganz die Ansichten des Messager theile, aber als der Redakteur eines Blattes, das in einer Fabrikstadt erscheine, Gefahr laufen würde, gesteinigt zu werden, wenn er eben so frei wie der Messager, über einen nahe bevorstehenden allgemeinen Krieg schreiben würde. Nicht einen Abonnenten würde er in solchem Fall unter den besten Fabrikanten behalten, die deswegen dennoch die besten Bürger wären. Er nähme übrigens des Mess. Artikel immer vollständig auf; er billige sie ins Geheim, tadele sie aber öffentlich. Auf diese Weise theile er Alles, was der Mess. gebe, ohne seine Verantwortlichkeit und ohne sich mit seinen Kunden zu entzweien, mit, oder, mit einem Wort, ohne sich und das Geschäft, von welchem sein Daseyn, sein Ruf und seine Zukunft abhänge, bloßzustellen. Nach dieser Erklärung sandte der Mess. ihm sein Blatt wieder zu. Indem er diesen Fall in seiner heutigen Nummer mittheilt, bemerkt er, daß ihm die Bekanntmachung desselben natürlich und geeignet schiene, da sie dazu dienen könne, bei andern Gelegenheiten zu beweisen, was man von den ihm häufig gemachten Vorwürfen und auf ihn gerichteten Angriffen, zu halten habe.

Paris, vom 4. August. Der Graf Sebastiani wird seine Badereise erst nach der Vermählung der Prinzessin Louise antreten. — Man glaubt, daß der Fürst von Talleyrand gegen Ende dieses Monats hierher zurückkehren und daß er mit der Mitte des Septembers wieder seinen Gesandtschaftsposten in London übernehmen werde.

Das Ministerium ist mit einer neuen Pairs-Creation beschäftigt, um sich für die nächste Session eine kompakte Majorität in der ersten Kammer zu sichern. Ueber die Zahl der zu ernennenden Pairs verlautet noch nichts. — Der Vicomte v. Cormenin ist gegenwärtig auf einer Reise durch die Schweiz begriffen. — Herr Augustin Périer befindet sich seit kurzem in Genf.

Den neuesten Nachrichten aus Bourbon-Vendé vom 30sten v. M. zufolge, hatten die Chouans sich in der Nacht vom

27sten auf den 28sten wieder in dortiger Gegend gezeigt und einigen Unfug verübt. Von Clissen waren, während man dort die Jahresfeier der letzten Revolution beging, mehrere Anhänger der dortigen Dynastie nach la Pénicière gezogen und hatten eine weiße Fahne auf den Trümmern dieses Schlosses aufgepflanzt. — Von vorgestern auf gestern starben hier an der Cholera 29 Personen, also 8 mehr als vom 1sten auf den 2ten.

Das Journal des Debats äußerte in seiner Nummer vom 22sten v. M. in Bezug auf die Beschlüsse des Deutschen Bundestages, daß es in Deutschland nur Fürsten und keine Völker kenne, und daß eine Einmischung Frankreichs in die Angelegenheiten Deutschlands nur dann zulässig seyn würde, wenn etwa irgend ein Deutscher Staat seine Unabhängigkeit verlöre und das politische Gleichgewicht in Europa dadurch gestört würde. Diese Behauptung veranlaßte kürzlich die Times, dem gedachten Blatte die Frage zu stellen, ob eine Konfiszirung des Willens der Deutschen Fürsten nicht der Konfiszirung ihres Gebietes gleichkomme. Hierauf antwortet jetzt das Journal des Debats: Es giebt Leute, die immer sogleich bei der Hand sind, wo es sich darum handelt, über eine angebliche Unterdrükkung der Fürsten oder Völker zu eifern. Wollten wir diesem Beispiele folgen, so würden wir dem System der Propagande die Hand bieten. Hüten wir uns wohl, irgend Jemanden gegen seinen Willen vertheidigen zu wollen. Unter diesem Vorbehalte stimmen wir der Ansicht der Times bei, daß eine Konfiszirung des Willens der Deutschen Fürsten einer Konfiszirung ihres Gebietes gleich zu achten sey und das Europäische Gleichgewicht stören würde. — Ueber denselben Gegenstand äußert die Gazette de France: Wir können die Publizisten nicht aufmerksam genug auf die Vorfälle in Deutschland machen. Das in diesem Lande nach dem Beispiele Frankreichs angenommene Englische System wurde dort wie hier aufs Aeußerste getrieben. Jede gesetzliche Verwaltung ward unmöglich, und die mit ihren Prärogativen in die Enge getriebenen Souveraine hätten zuletzt unfehlbar zu Grunde gehen müssen, wenn die Bundesmacht nicht eingeschritten wäre, um die Existenz derselben zu sichern. Dieses Einschreiten des Deutschen Bundes konnte allein eine völlige Auflösung desselben hindern. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß, während die Verfassungen in Deutschland an ihren eigenen Gebrechen erliegen, ein Heer von Engländern, Franzosen und Portugiesischen Auswanderern sich müht, dasselbe System auf der Pyrenäischen Halbinsel einzuführen; ein Fürst, der durch eine Charte aus Brasilien verjagt wurde, will in Lissabon mit Hülfe einer Charte einziehen. Man sagte von der Coalition von 1792, sie habe ihre Zeit nicht begriffen; eben so könnte man von Dom Pedro und seinen Verbündeten sagen, daß sie die jetzige verkennen. Sollte diesem Fürsten sein Unternehmen gelingen, so darf man kühn prophezeihen, daß der Baum, den man in Portugal pflanzen will, auch dieselben Früchte tragen wird, die er in Paris, in Deutschland und in Brasilien getragen hat. Nach einigen Jahren würde auch seine Regierung unmöglich werden, und er würde sich zuletzt genöthigt sehen, mit seiner Familie wieder in Frankreich einen Zufluchtsort zu suchen. — Der National und mehrere andere hiesige Blätter enthielten gestern, nach dem Englischen Globe, einige Zeilen, welche der Vicomte von Chateaubriand an die Herzogin von Berry gerichtet haben sollte. In Bezug auf dieses Schreiben hat der Vicomte folgendes Schreiben an die Redaktion des National eingesandt: „Paris, den 3. August. Mein Herr! ich habe den vom Englischen Globe gegebenen Brief, dessen Uebersetzung Sie in Ihrer heutigen Nummer mittheilen, nicht geschrieben, wenn gleich es wahr ist, daß ich ungefähr dasselbe gesagt habe, was man mich in jenem Billet schreiben läßt. Ich habe gesagt, das Schlimmste, was der Enkelin Heinrichs IV. widerfahren könnte, wäre, gefangen, gerichtet, verurtheilt und begnadigt zu werden. Ich kenne keine empfindlichere Beleidigung, als das Verzeihen. Als die verbannte Prinzessin noch in Italien war, hatte ich die Ehre, ein langes Schreiben an sie zu richten, das ihr aber nicht zugekommen ist. Uebrigens, m. H., gehöre ich nicht zu denen, die nach dem unglücklichen Ausgange eines Unternehmens sich hinter die feige Prahlerei: „ich hatte es vorausgesagt!“ verschanzen. Ich will meinen Theil der Schuld an dem Unfalle nicht von mir weisen, und ich bewundere den Muth. Die Herzogin von Berry ist schlecht, sehr schlecht berathen gewesen, aber von Massa aus sah sie die Insel Elba; die Erinnerung und die Versuchung waren groß. Heldenmüthige Mutter! sie verließ den Ort ihrer Verbannung, wie der Gebieter und der Gefangene Europa's den seinigen verließ: er mit seinem Ruhme, sie blos mit dem Unglück bewaffnet; er, um sein eigenes Scepter, sie, um die Krone ihres Sohnes zurückzufordern. Beide wurden getäuscht und täuschten sich vielleicht selbst, aber ihre hundert Tage werden fortleben. Ich möchte nicht ein Gleiches von dem zweijährigen Bestehen der Herrschaft sagen, die ihre Schlachtfelder bis jetzt nur beim Kloster Saint-Méry und auf dem Greve-Platze gewählt hat. Ich habe die Ehre u. s. w. Chateaubriand.“ — Der bekannte Schriftsteller, Herr Nodier, nimmt in einem Schreiben an die Redaktion des Journal des Debats die Unterstützung des Königs für die Familie seines im Zweikampfe mit Herrn Coste gefallenen Freundes, des Polizei-Kommissarius Benoit, in Anspruch. Celestin Benoit, heißt es in diesem Schreiben, ist von einer Hand gefallen, die ich am Abend zuvor noch freundschaftlich gedrückt hatte; er ist ein Opfer der Wuth der Presse geworden, die, wie einzelne Menschen, so ganze Nationen hinwegraffen wird, und gegen die ich meinen vollen Haß an einem Orte auslassen werde, wo ich nicht, wie hier, gewisse Gesetze der Schicklichkeit zu beobachten habe. — Der hiesige Assisenhof verurtheilte gestern 4 Individuen, die angeklagt waren, nach dem Ausbruche der Cholera in der Hauptstadt das Volk zur Ermordung der vermeintlichen Vergifter aufgereizt zu haben, resp. zu drei-, zwei- und einjähriger Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 50 Fr.

Nach Madrider Berichten vom 25sten ist General Sarsfield, der die Observations-Armee an der Portugiesischen Grenze kommandirte, abberufen worden. Er soll durch den Grafen d'España ersetzt werden.

Gestern Abend traf hier ein Courier von der Londoner Gesandschaft ein, welcher die Nachricht überbrachte, daß die Conferenz sich mit dem Schluß-Protocoll der Unterhandlungen in Bezug auf die holländ.-belgischen Angelegenheiten beschäftige. Dies ist ein Börsen-Gerücht, das indeß aus sehr guter Quelle kommen soll. Man will sogar behaupten, daß der Gr. Sebastiani von dem Marq. v. Dalmatien (Gesandten im Haag) die Versicherung erhalten habe, daß die Gesinnungen des Königs von Holland durchaus sich zum Frieden neigten, und zwar besonders seit dem Empfange einer Note, in welcher ausdrücklich erklärt wird, „daß, wie auch die Belgischen Angelegenheiten sich gestalten möchten, der König Leopold sich mit der Tochter Ludwig Philipps vermählen würde.“ Diese Verkündung scheint den König Wilhelm bestimmt zu haben, je eher, desto lieber, sich zum Ziele zu legen, und man schmeichelt sich hier, daß die Nachricht von dem Abschlusse der belgisch-holländischen Angelegenheit noch vor den Festlichkeiten in Compiegne in Paris eingetroffen seyn werde.

* *

(Frankf. J.) Es scheint, daß seit einigen Tagen im Cabinet der Tuilerien neue Besorgnisse, in Betreff einer Einmischung des spanischen Gouvernements in die portug. Angelegenheiten, erwacht sind. Vorgestern wurde zweimal hintereinander nach dem Hotel der spanischen Gesandtschaft geschickt, um den Grafen Ofalia zum König zu berufen. Derselbe befand sich gerade in Versailles; ein Gesandtschaftssekretär schickte ihm augenblicklich die beiden Botschaften nach, worauf er Nachmittags nach den Tuillerien kam, woselbst er sogleich eine lange Audienz beim Könige hatte. Der nachtheilige Einfluß der portugiesischen Angelegenheiten auf die Stimmung der mittäglichen Provinzen und die Befürchtung, es möge der Geist des Liberalismus sich über das ganze Königreich ausbreiten, sollen die spanische Regierung sehr geneigt machen, thätig einzuschreiten.

Paris, vom 5. August. In Lyon ist die Königl. Verordnung wegen Reorganisirung der dortigen Nationalgarde durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht worden. — Die Nationalgarde von Aurillac ist wegen der unziemlichen Adresse, welche eine Deputation derselben dem Herzoge von Orleans bei seiner Durchreise vorgelesen, aufgelöst worden. — Gestern fand das Leichenbegängniß des Polizei-Kommissärs Benoit statt; eine Menge angesehener Personen folgten dem Sarge. Einige Stunden vor seinem Tode ließ er seinen Gegner im Zweikampfe, Herrn Coste, zu sich rufen und reichte ihm die Hand zur Versöhnung. — Dem heutigen Cholera-Bülletin zufolge, starben hier von vorgestern auf gestern an der Seuche 30 Personen; 27 neu Erkrankte wurden in die Lazarethe gebracht. Die Gesammt-Summe der für die hülfsbedürftigen Cholera-Kranken eingesandten Beiträge betrug bis gestern Abend 697,856 Fr.; für die Waisen waren im Ganzen 90,413 Fr. eingegangen.

(Gazette.) Privatbriefe, welche ein Banquier heute aus London erhalten hat, melden, daß man allen Grund hat, zu glauben, es sey am 23. Juli gar keine Schlacht zwischen den Truppen Dom Miguels und Dom Pedros vorgefallen, wie es die Englischen Journale berichtet hatten. Gestern sagten die Englischen Blätter, die Truppen Dom Pedros hätten 2000 Gefangene gemacht. Nach neueren Nachrichten sollen die Portugiesischen Truppen nur 200 Mann verloren haben. Die Freunde Dom Pedros selbst behaupten, daß das Gefecht zu Pinnafiel nicht am 23sten, sondern am 18ten vorgefallen sey; dieselben Zweifel und dieselben Ungewißheiten herrschen über das Resultat des Kampfes. Einer der Londoner Briefe fügt hinzu: Diese widersprechenden Nachrichten beweisen, wie wenig man den Berichten trauen darf, welche die Anhänger der Expedition nach London und Paris gelangen lassen. Das Resultat dieser Angelegenheit scheint also noch immer ungewiß zu seyn und noch mehr als einmal wird man vor dem Ende des Kampfes es versuchen, die öffentliche Meinung zu täuschen, und die Ereignisse durch Erzählungen von Thatsachen, welche, wenn auch nicht ganz erdichtet, doch durchaus entstellt sind, in ein falsches Licht zu stellen. — Postskriptum. Man theilt uns so eben einen Brief aus Lissabon mit, woraus hervorgeht, daß anstatt der Desertion der Truppen des Dom Miguel, einmal 300 und ein anderes Mal 110 Soldaten Dom Pedro verlassen hätten. Dom Pedro soll nach diesem Briefe geschlagen und genöthigt worden seyn, sich nach Oporto zu flüchten.

(Courrier français.) Wir erhalten auf außerordentlichem Wege Nachrichten von der Verhaftung der politischen Flüchtlinge, welche von Ankona abgereist waren, um in ihre Heimath zurückzukehren, nachdem ihnen der General Cubieres versprochen hatte, sie würden wegen ihres derzeitigen Benehmens in den Römischen Staaten nicht beunruhigt werden. In der Nacht vom 19. auf den 20. Juli wurde eine Barke von Falconola, welche von Ankona kam, und 18 politische Flüchtlinge am Bord hatte, die Pässe vom General Cubieres hatten, und nach Ravenna wollten, durch den Nordostwind an die Küste von Rimini, drei Meilen östlich von dieser Stadt, geworfen. Die Sanitätsbehörden ließen die Barke mit Beschlag belegen und berichteten darüber an die Polizei. Die Nachricht setzte die Behörden in Schrecken, welche sofort den Ritter Hektor Zavagli, Oestreichischen Konsul und Platzkommandanten von Rimini, mit einem Detaschement Päpstlicher Karabiniere und Chasseurs, die vom Lieutenant Magrini befehligt wurden, abfertigten. Man gab diesen Truppen ein Detaschement Oestreicher, vom 1sten Croatenregiment, unter Kommando des Majors Vit, mit. Die Passagiere, welche schon gelandet waren, wurden sofort umzingelt und verhaftet. Da die Civil- und Militärbehörden erkannt hatten, daß ihre Gefangenen politische Flüchtlinge aus Ankona waren, so befahlen sie, daß diese Unglücklichen sofort in das Gefängniß der Festung Rocca antica von Rimini gesperrt werden sollten. Vergebens zeigten sie ihre, vom General Cubieres unterzeichneten Pässe und ein Certifikat desselben vor, worin er erklärte, daß sie während ihres Aufenthalts in Ankona sich kein Vergehen hätten zu Schulden kommen lassen; eben so nutzlos war ein Brief des Generals Cubieres, worin er sie dem Herrn Valli, Französischen Konsul in Ravenna, empfahl. Alle diese Papiere machten, anstatt den Flüchtlingen zu nützen, die Sache immer schlimmer; eine Estafette wurde sofort an den Prolegaten von Forli und an Herrn Brignole, Prokommissario in Bologna abgefertigt, um dieselben von dem Vorgefallenen zu unterrichten. Unter den Verhafteten befinden sich Joseph Moleri, Moro, Antoniucci und Prefetti von Rimini, welche in den Aufstand zu Lugo und in die Ereignisse verwickelt sind, welche bei der zweiten Empörung in der Romagna stattfanden. — Die Sentinelle de Bayonne vom 31sten meldet, daß 3000 Konstitutionnelle bei Pedras-Negras, 10 Stunden von Lissabon, gelandet sind und keinen Widerstand gefunden haben. 4000 Mann sind bei Figueras gelandet. Die Truppen Dom Miguels ziehen sich nach der Provinz Alentejo zurück, um Spanien näher zu seyn. (Es muß dabei bemerkt werden, daß bis jetzt die meisten Nachrichten, die aus dieser Quelle kamen, in Frankreich selbst fabrizirt worden sind.)

Großbritannien.

London, vom 3. August. Das Parlament wird nun in kurzem aufgelöst werden, obgleich man (wie seit mehreren Jahren jedesmal geschieht) aufs neue eine Menge der wichtigsten Dinge unerledigt läßt, ja sie nicht einmal vorgenommen hat. Ein Verzeichniß derselben würde in diesem Briefe kaum Platz finden; doch erwähne ich einige der vorzüglicheren: 1) Die Vollendung der Untersuchung über die Bank-Angelegenheiten und Erneuerung des Privilegiums der Bank von England — ein Gegenstand, der um so wichtiger, weil damit die Frage verbunden ist, ob es rathsam seyn würde, die Cirkulation von 1 und 2 Pfundnoten aufs neue zu gestatten, da Viele der Einziehung derselben die Stockung im Handel und Gewerbe zuschreiben. 2) Die Untersuchungen über den Ostindischen Handel und die Erneuerung des Privilegiums der Ostindischen Gesellschaft, welches vielfach von den nicht bei demselben interessirten Kaufleuten bestritten werden wird. 3) Die Negersklaverei in Westindien. 4) Die freie Getreide-Einfuhr, welche von den Fabrikanten immer entschiedener verlangt wird. 5) Die Verwandlung mancher Steuer in eine Vermögenssteuer. 6) Die gleichmäßigere

Vertheilung des Einkommens der Geistlichkeit, besonders in Irland, und andere Reformen in dem Zeitlichen der Kirche, welche vor Allem in Irland nothwendig scheinen. 7) Die Verbesserung des Armenwesens in England, welches bei den schweren Abgaben, die es den Vermögenderen auflegt, die Armen selbst verdirbt und erniedrigt. 8) Die Einführung einer gesetzlichen Armen-Unterstützung in Irland. 9) Bedeutende Reformen in den Gerichtshöfen u. s. w. Das nächste Parlament hat demnach eine herkulische Arbeit vor sich, wenn ihm auch keine neue Aufgaben durch innere Unruhen oder äußere Kriege in den Weg kommen sollten.

Hamburg, vom 10. August. Ueber Holland wird aus London vom 7ten d. M. gemeldet, daß die Regierung die Blokade von Lissabon, im Namen der Königin Donna Maria, anerkannt habe.

Man hatte in London keine neuern Nachrichten aus Portugal. — Ein Abendblatt sagt: Man lieset in unsern Zeitungen, daß es mit den Belgischen Angelegenheiten zum Ende kommt. Die Sache ist, daß die Konferenz Dienstag den Entwurf des Königs von Holland modifizirt hat, doch so, daß derselbe durch ihn angenommen werden kann. Gen. Goblet erklärte, von keinen neuen Vorschlägen hören zu wollen und forderte, daß die Konferenz ihren früheren Versprechungen nachkomme. Lord Palmerston antwortete, er habe das Unmögliche versprochen und es sey an das Unmögliche niemand gebunden; Frankreich und England wollten keineswegs Holland mit Krieg überziehen, um es zur Annahme des früheren Traktates zu zwingen, und Belgien würde wohl thun, wenn es den neuen genehmigte, der jetzt nach Brüssel gesandt ist, um vom Könige angenommen zu werden. Man glaubt, daß er es anfangs verweigern wird; jedoch hat man, nach den Depeschen von Sir R. Adair, keine Feindseligkeiten der Belgier zu befürchten, und sie werden, nach einigem Toben, sich wohl fügen.

Portugal.

Die Chronica Constitutional von Porto theilt den amtlichen Bericht mit, der zu der Aufhebung des Monopols der Wein-Kompagnie Veranlassung gegeben hat. Derselbe lautet folgendermaßen: Sire! Die Weinpächter der drei nördlichen Provinzen dieses Königreiches werden durch das Privilegium, welches der Kompagnie der Weinbauer in Ober-Duero ertheilt worden ist, die Weine dieses Landes in den Läden der Stadt Porto ausschließlich verkaufen, und auch fast ausschließlich Branntwein brennen zu dürfen, in ihrer Gewerbthätigkeit und in ihrem Eigenthumsrechte bedeutend gefährdet. — Ein solches Privilegium, welches durch den allgemeinen Gedanken der Charte erlischt, ist seiner Beschaffenheit nach verderblich für die Industrie und für den Nutzen der Weinbauer, welcher sich durch eine vermehrte Konsumtion und Ausfuhr ihrer Produkte vergrößern würde, und veranlaßt zu gleicher Zeit einen unnatürlichen Preis der Waare, welche ungleich billiger seyn würde, wenn sich nicht ein künstlicher Preis dazwischen stellte, unter dem Alle zu Gunsten Einiger leiden. — Die Regierung, im Geiste der Milde handelnd, welche Ew. Kaiserl. Majestät ihr eingeflößt, hat alle Ausfuhrzölle auf Ein Prozent herabgesetzt, so daß man also fest behaupten kann, daß der Ausfuhrzoll in Portugal gänzlich aufgehört hat, und die nördlichen Provinzen des Königreiches ziehen größeren Vortheil von dieser Bestimmung als die übrigen, weil sie mehr Wein hervorbringen. Es muß aber Abgaben und eine öffentliche Einnahme geben. — Wein und Branntwein zahlten Ausfuhr- und Verbrauchs-Zölle, die übertrieben und schlecht berechnet waren; und die Regierung ist nicht im Stande, indem sie die ersteren aufhebt und die letzteren ermäßigt, den großen Verlust, der dadurch in der öffentlichen Einnahme entsteht, zu tragen. — Branntwein zahlte bisher die ungeheure Abgabe von 20 Milreis für die Pipe; nach dem Dekret vom 20. April d. J. zahlt er nur 1 pCt. Ausfuhrzoll; der Branntwein, welcher zur Zubereitung des Weines gebraucht wird, zahlt 1 pCt., und der Trinkwein, der auch 20 Milreis zahlte, ist auf 12,300 Reis herabgesetzt. — Die Abgabe auf alle in Lissabon verbrauchte Weine und Branntweine ist 400 Reis pro Almude (ein Maaß), und Porto ist, wie es auch wegen seiner geringen Bevölkerung seyn muß, weit mehr begünstigt, da das Maaß hier größer ist, und wenn Branntwein 600 Reis bezahlt, so findet diese größere Auflage deshalb statt, weil das Maaß bedeutend größer ist, und auch die Konsumtion eines solchen Getränkes in einem Lande wie Porto, welches vortrefflichen Wein besitzt, nicht zu sehr erleichtert werden muß. Die Moral und die Gesundheit verlangen, daß der Verbrauch des Branntweins möglichst beschränkt werde. — Die Kompagnie hat bereits oft das gewaltsame Monopol verloren, welches ihr neuerdings von einer usurpatorischen Regierung zurückgegeben worden ist, da aber die Actien-Besitzer nicht darunter leiden können, daß ihr Kapital sich in diesem Augenblick in Weinen und Branntweinen angelegt befindet, so muß der noch übrige Theil des Jahres der Kompagnie zum Verkauf ihrer Vorräthe gestattet werden; dies geschah auch immer, wenn ihr zu anderen Zeiten das Monopol genommen wurde. Der Minister und Staats-Sekretär für die Finanzen: (gez.) Jose da Silveira. — Diesem Berichte folgt eine Verordnung Dom Pedro's, wodurch das Monopol der Kompagnie, unter der oben angedeuteten Vergünstigung, aufgehoben, und der Verkauf des Weines und Branntweins, so wie die Destillation des letzteren, zu herabgesetzten Abgaben allgemein freigegeben wird.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 6. Aug. In Holländ. Blättern liest man: Sowohl gestern als heute war der Kabinetsrath versammelt. Die neueren Mittheilungen der Londoner Konferenz haben, wie man vernimmt, den Gegenstand der Erwägung ausgemacht, und man erwartete, daß die Antwort der Regierung darauf binnen sehr kurzer Zeit von hier abgehen würde. Wiewohl über den Inhalt der zuletzt von der Regierung aus London empfangenen Aktenstücke nichts Bestimmtes verlautbart, so schmeichelt man sich doch fortdauernd, daß die Entscheidung unserer Differenzien mit Belgien nicht mehr weit entfernt ist. — An der Amsterdamer Börse waren heute die Staatspapiere zu merklich gestiegenen Coursen sehr gesucht; man gab einestheils höhere Course aus London, anderntheils aber die Gewißheit, die Belgische Frage bald erledigt zu sehen, als Ursache an.

Belgien.

Brüssel, vom 4. Aug. Die diplomatischen Verhandlungen glaubt Jedermann nun völlig aufgehoben, weil die ganze Nation einstimmig sich dagegen aufwirft und es auch gar nichts mehr zu verhandeln giebt. In Belgien giebt es jetzt zwei Punkte, die man zu berücksichtigen hat, bevor man zum Aeußersten seine Zuflucht nimmt. Diese sind: die Heirath des Königs und die Erndte; ist die Königin einmal in unsern Mauern und das Getreide in den Scheuern, so müssen auch die Angelegenheiten mit Holland entweder bereits durch die Maßregeln der Konferenz beigelegt seyn, oder sodann durch das Schwert beigelegt werden. Der Winter darf Belgien in diesem Zustande nicht überraschen.

die ganze Nation wird eher zu den Waffen greifen, als so noch ferner eine Existenz fristen, die dem Handel, der Industrie und dem Staate überhaupt tiefe Wunden schlägt. Ein anderer Mann als Leopold, zu dem man kein so unumschränktes Vertrauen hätte, würde schon bei den gegenwärtigen Aeußerungen das Land nicht leicht beruhigt haben, und entweder den Krieg mit Holland, oder den Bürgerkrieg entzündet haben; doch da man allgemein von der Gesinnung des Königs, von seinem Geiste und seiner strengen Ehre die beste Meinung hat, so überläßt man auch ausschließlich nun das Staatsruder seiner weisen Leitung, obgleich Niemand eine Ahnung hat, wie Leopold wohl den verworrenen Knoten auflösen wird. Immerwährend werden Truppen geworben, die Regimenter verstärkt und neue gebildet. Polen, Franzosen und sogar Engländer nehmen Dienste. Die Fremden-Legion vergrößert sich täglich, und zur reitenden Artillerie werden ununterbrochen rüstige junge Männer geübt.

Brüssel, vom 4. August. Im Lynx liest man: Es wird erzählt, daß vorgestern ein neues Protokoll in Brüssel angekommen ist, durch welches die Schließung der Schelde gewissermaaßen anerkannt wird. (Vergl. im vorgestrigen Blatte der Zeitung den Artikel des Couriers unter London.) An demselben Abend soll der König Leopold die Antwerpener Deputation zu überzeugen gesucht haben, daß das 67ste Protokoll in Bezug auf die Scheldeschifffahrt und auf die Stadt Antwerpen nicht so nachtheilige Folgen haben würde, als man es sich vorstelle. Auf diese Weise bereitet man uns nach und nach auf die gänzliche und vollkommene Annahme der Bedingungen vor, welche uns neuerdings auferlegt worden sind. — Nachdem sich das Journal d'Anvers über die ewigen Kriegsprophezeihungen der Oppositions-Journale in Paris und Brüssel lustig gemacht und dieselben ausführlich zu widerlegen versucht hat, sagt es am Schlusse seines Artikels: Gegenwärtig beschäftigen sich die Journale der Propaganda hauptsächlich mit Deutschland, welches sie in ihren in Paris und Brüssel verfertigten Privatkorrespondenzen als bereit schildern, die heilige Fahne der Insurrektion aufzupflanzen. Alltäglich setzen die Journale einige niedliche Revolutionen an den friedlichen Ufern des Rheins oder im Innern von Deutschland zusammen. Sie meinen, daß dieses Land ihnen einen Aufstand schuldig sey, der sein Glück dem unsrigen gleich mache. Jene Korrespondenzen machen übrigens den Deutschen, die sich unter uns befinden, vielen Spaß. Alle, mit der Beurtheilungskraft und mit der Richtigkeit der Gedanken, welche jener Nation eigen sind, sehen die Nothwendigkeit ein, der Preßfrechheit Grenzen zu setzen, weil dieselbe die erste Ursache der gesellschaftlichen Unordnung ist.

Brüssel, vom 5. Aug. Der Herzog von Sachsen-Coburg begleitet Se. Majestät nicht nach Compiègne, sondern wird am künftigen Montag erst mit seinen beiden Söhnen Brüssel verlassen und in seine Staaten zurückkehren. — Nach der gestrigen großen Parade hat der Oberbefehlshaber der Brüsseler Bürgergarde einen Tagesbefehl erlassen, worin er den Soldaten die Zufriedenheit Sr. Majestät zu erkennen giebt und zugleich im Namen des Königs die Bürgergarden von der bevorstehenden Vermählung Sr. Majestät in Kenntniß setzt. — Das Journal d'Anvers spricht von der Ankunft eines 69sten Protokolls, welches in Bezug auf das Großherzogthum Luxemburg günstigere Bestimmungen für Holland enthalten soll.

Osmanisches Reich.

In einem von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Konstantinopel vom 9. Juli heißt es: Obschon ich durchaus nicht gewohnt bin, Sie von Dingen zu unterhalten, die überall ungefähr auf dieselbe Weise gesehen werden können, und die daher, vom Orient aus beschrieben, kein besonderes Interesse darbieten, so glaube ich doch diesmal für die Schilderung des vorgestern im Palaste des Russischen Gesandten gefeierten Geburtstages des Kaisers Nikolaus eine Ausnahme machen zu dürfen, da so Manches sich daran knüpft, was zur Kenntniß der gegenwärtigen Sitten der Türken beiträgt. Ein höchst glänzender Ball begann nach Sonnen-Untergang und dauerte bis nach Tages-Anbruch. Das ganze diplomatische Corps erschien in großer Uniform, während man beim Anblicke der Damen eine treue Kopie der neuesten Pariser und Wiener Mode-Journale wahrnahm; auch einige Kaufleute waren eingeladen, doch wenn ich nicht irre tanzte von Letzteren Niemand. Der Tanzsaal sowohl als die verschiedenen daran stoßenden Gemächer, die Vorderseite des schönen Palastes, so wie der große Garten, waren außerordentlich schön beleuchtet; vorzüglich gut nahmen sich drei prächtig illuminirte Russische Kriegsschiffe aus, die, dem Hotel gegenüber, im Kanale des Schwarzen Meeres vor Anker lagen. (Sie wissen vermuthlich, daß seit dem großen Brande in Pera alle Gesandten in Bujukdere residiren.) Um Mitternacht ward der Tanz durch ein für Konstantinopel merkwürdiges Feuerwerk unterbrochen; die Anzahl der Zuschauer, theils zu Fuß umhergehend, oder in ziemlich eleganten mit Ochsen bespannten Wagen am Ufer der See sitzend, theils in kleinen Nachen auf dem Meere herumfahrend, war ungeheuer; an den beiden Enden des Palastes waren Türkische Truppen aufgestellt, und dem Hotel gegenüber befand sich eine Türkische Musik, die abwechselnd mit der inneren ebenfalls Türkischen Tanzmusik spielte. Beide beweisen, wie viel Fähigkeit und Empfänglichkeit die Türken für die Kunst haben. Die Musiker stehen nicht nur hoch über aller Aegyptischen Musik (obschon die Aegyptier viele Jahre früher als die Türken von Europäern darin unterrichtet wurden), sondern könnten sogar mancher Französischen Militairmusik mit Vortheil entgegengestellt werden. Nach dem Feuerwerke setzte man sich im Garten an eine ungeheure, die reichste Fülle darbietende Tafel, die man erst nach zwei Stunden wieder verließ, um abermals dem Vergnügen des Tanzes sich zu überlassen. Mich interessirte am meisten bei diesem Feste die Erscheinung des Seraskier Pascha's und Achmed Pascha's, bekanntlich nach dem Sultan die zwei ersten Personen im Ottomanischen Reiche. Sie waren von mehreren andern Pascha's und Vornehmen begleitet. Ersterer ist ein Greis mit weißem Barte, von sehr edler Physiognomie, Letzterer ein junger lustiger Mann, der erst seit kurzem zu einem so hohen Rang erhoben wurde. Neben ihnen erschien der Ober-Befehlshaber der Kaiserlichen Leibwache, der, ohne Konstantinopel je verlassen zu haben, ziemlich geläufig Französisch spricht. Am Tanze nahmen die Türken wenig Antheil; er widerspricht ihren Begriffen von Ernst und Würde. Sie fanden mehr Vergnügen daran, in einem Nebenzimmer, wo ihnen zu rauchen erlaubt war, sich zu unterhalten; dann hatten sie viele Freude am Feuerwerk und noch mehr am Souper, wo sie ihre Champagnergläser mit den besten Christen um die Wette leerten. — Politische Neuigkeiten weiß ich ihnen wenig mitzutheilen. Die Flotte ist am 22sten des vorigen Monats von Mitilene abgesegelt; sie besteht aus 80—90 Segeln, worunter etwa 36 Kriegsschiffe; sie ist also zahlreicher, als die Aegyptische; indessen sind alle Kriegsschiffe von Türken befehligt, während die drei Linienschiffe Mehemed Ali's Europäische Kommandanten haben. Am Siege der Türkischen Landtruppen hingegen, deren gegen 70,000 über Klein-Asien

abmarschirt sind, läßt sich, wenn keine Verrätherei stattfindet, keinen Augenblick zweifeln. Sowohl an physischer Kraft als an militairischer Haltung und Taktik übertreffen die Türken die ausgehungerten, schlecht gekleideten und weniger unterrichteten Arabischen Sklaven Mehmed Ali's. Auch weiß Jedermann, daß Hussein Pascha, General en chef der Türkisch-Aegyptischen Armee, an Tapferkeit Ibrahim Pascha nicht nach- und an Klugheit und militairischem Talent weit über ihm steht. Ist einmal dieser mächtige Feind, wie es jeder rechtliebende und für das Wiederaufleben einer so großen Nation sich interessirende Mensch von Herzen wünschen muß, besiegt, so wird die Pforte, von inneren und äußeren Gegnern frei, mit thätiger Kraft an der ferneren Ausbildung ihrer Unterthanen fortarbeiten können; der Fanatismus wird zu Boden stürzen und an dessen Stelle allmählich, wenn auch langsam, wahre wissenschaftliche Aufklärung und allgemeiner blühender Wohlstand sich erheben. — In Aleppo ist die Cholera wieder neuerdings ausgebrochen; hier selbst hört man von manchen Pestfällen, die aber noch nicht häufig genug sind, um allgemeinen Schrecken zu verbreiten; nur wenige Franken halten bis jetzt Quarantaine.

Konstantinopel, vom 10. Juli. Es herrscht große Bestürzung im Pfortenpalaste; die Nachrichten aus Syrien lauten sehr ungünstig; die Aegypter machen seit dem Falle von Acre bedeutende Fortschritte, schon ist Damask von ihnen genommen. Welcher Katastrophe gehen wir hier entgegen, wenn die gegen sie ausgeschickte Armee geschlagen wird, oder auch nur zurückweichen muß, und Ibrahim Pascha seine Siege zu benützen versteht! Alles würde auf den Sultan einstürmen, der Haß der alten Janitscharenpartei wieder erweckt werden und mächtig ausbrechen. Es heißt jetzt, man wolle schnell einen Abgeordneten nach Alexandrien schicken, der mit Empfehlungsschreiben des hiesigen Französischen Geschäftsträgers an Jussuf Pascha, den vertrauten Rathgeber Mehemed Ali's, versehen, Unterhandlungen anknüpfen solle. Viel dürfte von diesem Schritte nicht zu erwarten seyn, sobald das Waffenglück die Aegyptier begünstigt. Uebrigens muß man letztern die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie gelehriger als die Türken sind, mehr von der Europäischen Taktik erlernt haben, mit vielem Muthe fechten und strenge Mannszucht halten. Letzteres hat ihnen großes Zutrauen bei den Einwohnern Syriens erworben, welche sie mehr für Beschützer, als Feinde ansehen, wo hingegen die Türkischen Soldaten fast ohne alle Disziplin sind, und Freunde und Feinde gleich hart behandeln. Es werden so viele Truppen, als man aufbringen kann, nach Asien übergeschifft, und in Eilmärschen nach dem Kriegstheater geführt. Auch werden viele Kriegsvorräthe auf Transportschiffe gebracht, welche für die Armee bestimmt sind. Wir sind wahrhaft zu beklagen; seit zwölf Jahren genießen wir keine Ruhe mehr, und die Anstrengungen, die das Land machen muß, sind unbeschreiblich. Wenige Länder in Europa könnten die Opfer bringen, die in dem erwähnten Zeitraume hier gebracht worden sind; jetzt ist aber Alles erschöpft, und der Augenblick scheint gekommen, wo der Wille der Regierung an der Unmöglichkeit scheitern wird. Man glaubt, die Pforte werde das allgemeine Aufgebot unter die Waffen rufen. Der Sultan möge sich indessen wohl bedenken, bevor er diesen Schritt thut, das Elend ist zu groß, als daß man nicht Alles von solchen rohen, undisziplinirten Schaaren fürchten müßte, die nur auf Raub und Plünderung ausgehen, und gegen eine regelmäßige, an Zucht und Gehorsam gewöhnte Truppe nichts ausrichten. Vielleicht ist jetzt der Augenblick gekommen, wo die Pforte das Anerbieten einer Anleihe gern annehmen würde. Allein wer wird unter den jetzigen Umständen sein Geld der Regierung anvertrauen, deren Finanzen überdies auf das Erbärmlichste administrirt werden?

Italien.

Folgendes sind nach der Gaz. de Ven. einige Einzelnheiten über den hochverrätherischen Entwurf des hingerichteten Ricci. In seinem Hause wurde im März eine geheime Zusammenkunft gehalten von sieben Individuen, die in die Hände der Gerechtigkeit gefallen, und zwei andern, die entflohen sind. Es wurde bestimmt, daß der Herzog Franz IV. in der Kirche an einem bestimmten Feiertage im März durch Feuergewehr oder Dolch mit Hülfe einer zahlreichen bewaffneten Bande umgebracht werden sollte. Die Ausführung war den genannten Piva, Gasperini und Tosi anvertraut, während Mantanari, Guicciardi und einer der Abwesenden sich der Person der Herzogin als Geißel bemächtigen sollten, um desto leichter die Entwaffnung des Militärs zu bewirken, und sich der Regierung zu bemächtigen. Zur Ausführung dieses Planes war es dem Borghi und Gasparini aufgetragen, am Tage vorher dem Montanari und Tosi die Waffen und eine Belohnung von 200 Louisd'or zu überbringen, während der zweite Entflohene es übernommen hatte, die übrigen Waffen und eine gleiche Belohnung dem Piva und Guicciardi, so wie dem ersten Entflohenen zu überbringen. Ricci war der Urheber und das Haupt dieser Unternehmung, und sollte auch bei der Ausführung zugegen seyn. Es war ein bloßer Zufall, daß der Hof gerade an dem Tage, wo alles zur Ausführung dieses Mordplanes vorbereitet war, sich nicht in die Kirche begeben hatte.

Ankona, vom 27. Juli. Es scheint gewiß, daß General Cubieres nach Frankreich abreisen wird, ob auf erhaltene Erlaubniß, oder ob zurückgerufen, ist ungewiß. Herr Bonet ist von seiner Mission nach der Romagna zurückgekehrt; es verlautet aber nichts über seine Reise. Die von hier zur See abgegangenen Romagnolen waren in Rimini ins Gefängniß geworfen worden, wurden jedoch auf Befehl des Staats-Sekretärs wieder in Freiheit gesetzt; man schreibt jetzt ihre Verhaftung den verspäteten Instruktionen aus Rom zu.

Ankona, vom 29. Juli. Hier giebt es nichts Neues, und Alles ist ruhig. Die Verhaftungen dauern fort, doch treffen sie nur solche, die Verbrechen begangen haben; die Meinungen werden verschont. In Folge von Befehlen aus Rom feierte die Französische Besatzung die Juliustage nicht; nur die Kriegsschiffe auf der Rhede gaben Morgens, Mittags und Abends drei Salven, und General Cubieres hatte seine Offiziere, aber keinen einzigen Fremden, zum Mittagsmahle geladen. — Nach Berichten aus der Romagna brechen die dort stationirten Oesterreichischen Truppen nach dem Lager von Montechari auf, und werden allmählig durch Landwehren ersetzt. In der Romagna zirkuliren statt baaren Geldes viele Anweisungen, die bei allen öffentlichen Kassen sollen realisirt werden können; allein diese sind immer erschöpft.

Bologna, vom 1. August. Das Oesterreichische Infanterieregiment Albert Giulay, das hier sechs Monate lang zur Besatzung lag, ist am 28. Juli nach der Lombardei aufgebrochen; es wurde durch ein Landwehrbataillon von dem Regimente Hohenlohe, und durch eines von dem Infanterieregiment Prinz Leopold von Sizilien ersetzt. Man ist mit dem Betragen dieser Truppen sehr zufrieden. — Aus Ankona erfährt man, daß General Cubieres, nach Entwaffnung und Zerstreuung der dort versam-

melten Liberalen, ganz im Sinne der päpstlichen Regierung handelt. Der neue geistliche Gouverneur, Monsignor Grosellini, ein junger Sizilianer, residirt zwar noch zu Osimo, 4 Stunden von Ankona, aber man erwartete ihn nächstens in der Stadt, wo schon päpstliche Dragoner und Karabiniers angekommen waren. Cubieres war neulich in Sinigaglia, um dem Kardinal Albani seine Aufwartung zu machen, der ihn sehr freundlich empfing. Die liberale Partei ist über diese Veränderung in der Französischen Politik sehr niedergeschlagen; man hört durchaus nichts mehr von Konzessionen, welche die päpstliche Regierung machen wolle.

Oesterreich.

Wien, vom 4. August. (Privatmitth. der Leipz. Zeitung.) Der Tod des Herzogs v. Reichstadt wird noch lange hier besprochen werden. Er war zu schnell gewachsen, um länger leben, und in jedem Sinne des Wortes auswachsen zu können. Artaria verkauft jetzt sein Portrait in voller Größe in 4 verschiedenen Uniformen, und jeder wendet gern einige Conventionsgulden daran. Denn er ist und bleibt Liebling des Publikums. — Wir wissen in Wien nicht das Geringste von Rüstungen oder außerordentlichen Truppenmärschen. Dies alles kommt aus Französischen Blättern in die deutschen, die so gern nur absichtlich nachbeten. Der Kaiser soll selbst die vielbesprochenen und kostbaren Maximiliansthürme um Linz herum für eine überflüssige Befestigung gehalten und gefragt haben: wie stark die Armee und ihre Verproviantirung seyn müsse, die einen solchen Umfang zu behaupten erforderlich sey.

Wien, vom 9. August. Heute gegen Mittag verbreitete sich hier die Nachricht von einem Attentate, welches diesen Morgen in Baden gegen Se. Majestät den jüngern König von Ungarn verübt worden sey, zugleich mit der für die über diesen Vorfall höchst bestürzten Bewohner dieser Kaiserstadt vollkommen beruhigenden Versicherung, daß die Vorsehung alles Unglück abgewendet und das theure Leben des erstgebornen Sohnes unsers innigstgeliebten Monarchen vor dieser drohenden Gefahr gnädig beschützt habe. — Folgendes ist der wahre Hergang dieses Ereignisses: Heute Morgens, nach Anhörung der heiligen Messe, machte der König, in Begleitung seines Dienstkämmerers, Feldmarschall-Lieutenants Grafen von Salis, Seinen gewöhnlichen Spaziergang. In der Bergstraße, ungefähr 100 Schritte von dem letzten Hause, in der Richtung nach dem St. Helenenthale, feuerte ein pensionirter Hauptmann, Namens Franz Reindl, ein Terzerol auf den König ab. Die Kugel traf denselben auf dem linken Schulterblatte, erstarb aber glücklicherweise in dem Futter des Ueberrocks und verursachte daher nur eine sehr leichte Prellung. In demselben Augenblicke sprangen drei in der Nähe befindliche Männer eiligst herbei, um sich des Mörders zu bemächtigen, welcher, nachdem er das abgefeuerte Terzerol weggeworfen hatte, sich mit einem zweiten Terzerol in den Mund schoß, wo die Kugel im Gaumen stecken blieb, und dann auf den ihm zunächst Stehenden von den obgedachten drei Männern ein drittes Terzerol anlegte, welches jedoch versagte, worauf der ruchlose Thäter ergriffen und auf das Rathhaus geführt wurde. Die Wunde, die sich der Mörder beigebracht, ist nicht lebensgefährlich; die drei Gewehre scheinen glücklicherweise eine sehr schlechte Ladung gehabt zu haben. Der König, unerschrocken, verfügte Sich sogleich zu Fuß nach der Stadt, unmittelbar zu Sr. Majestät dem Kaiser, um Allerhöchstdieselben durch Seine persönliche Erscheinung über den erschütternden Vorfall vollkommen zu beruhigen. Der Thäter, ein durch unordentliche Lebensweise in seinen Vermögens-Umständen zerrütteter Mensch, hatte sich vor nicht langer Zeit mit einem Bittgesuche um Verabreichung von neunhundert Gulden Conv. Münze an Se. Majestät den jüngern König von Ungarn gewendet, und von Höchstdemselben ein Gnadengeschenk von hundert Gulden Conv. Münze erhalten. Bis zum gräßlichsten Verbrechen gesteigerter Ingrimm über die Verweigerung der vollen von ihm verlangten Summe haben ihn, seinen eigenen Geständnissen zufolge, zu dieser Unthat verleitet. Er wurde, nach dem mit ihm auf dem Rathhause vorgenommenen summarischen Verhör nach Wien abgeführt, wo er diesen Nachmittag angelangt, und den Militärgerichten übergeben worden ist. Die Entrüstung, welche diese ruchlose That hier in Wien erregte, hat sich in dem Orte, wo das Verbrechen verübt wurde, in gleichem Maaße offenbart. Nur die augenblickliche Verhaftung des Verbrechers vermochte ihn vor der Wuth des über diesen Frevel gegen die geheiligte Person des Königs ergrimmten Volkes zu schützen. Se. Majestät der Kaiser haben heute Mittags um 12 Uhr die Ceremonie der Barrets-Ertheilung an Se. Eminenz den neu ernannten Kardinal Marchese Spinola vorgenommen, was dem Publikum bei der Fahrt nach der Kirche und zurück Gelegenheit gab, dem innigstverehrten Monarchen die Gefühle der herzlichsten Freude über die von dem Haupte des geliebten Sohnes glücklich abgewendete Gefahr durch enthusiastischen Jubelruf an den Tag zu legen.

Deutschland.

Schleswig, vom 1. August. Während die Provinzialberichte fortdauernd behaupten, daß es im Herzogthum Schleswig Preßfreiheit gäbe, haben die Schleswiger und unter ihnen eine nicht unbedeutende Zahl von Advokaten in diesem Jahre an die Höchstpreisliche Schleswig-Holstein-Lauenburgische Kanzlei ein Gesuch „um volle Preßfreiheit,“ wie solche durch das Reskript vom 14. September 1770 gestattet worden sey, eingesandt. Ueber jenes Gesuch um Preßfreiheit hat sich vor längerer Zeit der hiesige Gewerbefreund ausgelassen, indem er hervorhebt, daß unter den Petitionirenden auch ein Schuhmachermeister gewesen!

Stuttgart, den 3. August. So eben ist, dem Vernehmen nach, die Nachricht aus Frankfurt hier eingetroffen, unser König sey von der Bundesversammlung daselbst zum Generalissimus des Bundesheeres ernannt worden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 190. der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 15. August 1832.

Deutschland.

Karlsruhe, vom 5. August. Die hiesige Zeitung erklärt die in einem von der Deutschen Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben von hier enthaltenen Nachrichten von Abdankung hoher Staatsbeamten, von Beschlüssen des Staatsministeriums über die Publikation der Bundesbeschlüsse, von einer Spaltung der Staatsräthe über diesen Punkt, von einer Mehrheit des Staatsministeriums, welche jene Beschlüsse für unvereinbar mit der Verfassung erklärt habe ꝛc., für leere Erdichtungen.

Jena, vom 6. Aug. Unsere Stadt gehört zu den Städten Deutschlands, von welchen man in öffentlichen Blättern meistens nur Nachtheiliges und Unwahres liest. So hat auch ein thüringischer Correspondent unsichern Gerüchten Glauben geschenkt und dadurch Falsches berichtet. Der an den Bundestagsbeschlüssen angeblich verübte Frevel kann nur als ein leichtfertiger jugendlicher Einfall bezeichnet werden und verhält sich in Wahrheit also: Am Tage, als die Bundestagsbeschlüsse nach Jena gelangten, war der Eindruck dieser Neuigkeit kein andrer als anderwärts und Stimmen erklärten sich für, andere Stimmen gegen die Befehle. So auch unter den hiesigen Studirenden, welche an diesen heißen Tagen zur Abendzeit vor den Thüren saßen und auch ihren Betrachtungen in Gesprächen das Wort gönnten. Da fällt es einem oder einigen Gegnern ein ihre Meinung dadurch zu bekräftigen, daß sie mit einem Schwefelhölzchen das Zeitungsblatt anzündeten; Andere dagegen rufen dem Bundestag ein Lebehoch. Dies alles aber geschah ohne Menge, ohne Lärm und ohne daß Jemand außer den unmittelbar Antheilnehmenden von der Sache wußte oder erfuhr. Die Behörde mußte jedoch auch dieser Leichtfertigkeit den Ernst der Untersuchung entgegenstellen. Was aber der Einfall eines Einzelnen, oder jugendliche Unbedachtsamkeit von einigen Wenigen vollführt hat, wird kein Vernünftiger der Gesammtheit zuschreiben, noch auch darauf ein Urtheil über den Geist der in Jena Studirenden feststellen.

Hannover, vom 8. August. Erste Kammer. Sitzung vom 3. August. Von zweiter Kammer erfolgte eine Mittheilung, welche den Beschluß enthielt: Der zur Prüfung des Bundestags-Beschlusses vom 28. Juni d. J. niedergesetzten Commission zugleich den Auftrag zu ertheilen, daß sie sich gutachtlich darüber aussprech², ob und was wegen der neuesten Bundestags-Beschlüsse vom 5. Juli d. J. zu thun sey? Beantragt ward, den Beschluß zweiter Kammer abzulehnen, theils weil durch ein besonderes Schreiben K. Ministerii die Veranlassung, auf diesen Gegenstand weiter hineinzugehen, nicht gegeben sey, theils weil die in jenem Schreiben enthaltenen Beschlüsse Ständische Rechte überall nicht betreffen, vielmehr nur polizeiliche Bestimmungen enthalten, welche bei der gegenwärtigen Lage der Dinge als heilsam sich darstellen. Entgegnet ward zwar, daß durch die Publikation der Beschlüsse, jedenfalls durch den Antrag zweiter Kammer, hinreichende Veranlassung gegeben seyn würde, daß ein Zusammenhang mit den ersten Bundestags-Beschlüssen gar nicht zu verkennen sey, einige Bestimmungen endlich in Befugnisse eingriffen, welche von den Unterthanen dieses Landes bisher ungestört geübt seyen, wohin namentlich das Beschließen der Adresse u. s. w. gehöre; aber eine große Majorität erklärte sich für jenen Antrag.

Dresden, vom 9. August. Die Prinzessin Amalie Augusta, des Prinzen Johann Frau Gemahlin, Königl. Hoheit, ist gestern Abend 3/4 auf 9 Uhr in Pillnitz von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Dieses hocherfreuliche Ereigniß wurde der Residenz und umliegenden Gegend zwei Stunden darauf durch dreimal 60 Kanonenschüsse bekannt gemacht.

Miszellen.

Vor einigen Tagen wurde auf der Münchener Dult ein Hebräer kleiner Statur wegen verübter Diebereien von den wachsamen Gensd'armen arretirt; dem Transport begegnete ein Hebräer großer Statur und sagte: „Die kleinen Diebe fängt man, und die großen läßt man laufen", worauf die Gensd'armen erwiederten: „so nehmen wir auch die großen mit", und wirklich sollen bei der polizeilichen Untersuchung auch bei dem zuletzt Eingefangenen mehrere Gegenstände entdeckt worden seyn, die Verdacht erregend waren.

Die Aufmerksamkeit der höhern Gesellschaft in Paris ist seit Kurzem wieder auf einen fast verschollenen Namen gelenkt worden, auf den Baron Geramb. Das Leben dieses Sonderlings gleicht einem Roman. Aus einer vornehmen Familie in Ungarn gebürtig, wurde er schon bei seinem ersten Erscheinen am Wiener Hof in eine Ehrensache mit einem Englischen Obersten verwickelt. Das Duell sollte am Krater des Aetna stattfinden, und Derjenige von Beiden, der getödtet oder verwundet würde, von seinem Gegner in den feuerspeienden Berg gestürzt werden. Der Engländer hatte das Glück, seinen Gegner zu verwunden, stand aber großmüthig von dem Vollzug des Uebereinkommens ab. Nach dem Frieden von Amiens hatte Geramb ein anderes Duell mit einem Französischen Husarenoffizier, Namens Vallabregue (dem nachmaligen Gatten der berühmten Catalani), da er sich einige beleidigende Aeußerungen über die Französische Armee erlaubt hatte. Geramb wurde wieder schwer verwundet, und entging, bei den damaligen strengen Duellgesetzen in Oesterreich, nur mit Mühe einer langen Einsperrung. Sein Gegner erhielt die Freiheit durch Verwendung des Französischen Gesandten Champagny (jetzt Herzog von Cadore). Später errichtete Geramb ein Kavallerieregiment, und machte den Krieg in Spanien mit. Hierauf begab er sich nach England, wo er durch seinen stattlichen Schnurrbart, seine ungeheuern Sporen, seine Duelle und andere Abentheuer Aufsehen erregte. Er soll sogar einer Englischen Prinzessin Heirathsanträge gemacht haben.

Vom Britischen Boden verwiesen, kam er nach Hamburg, und da er dort nichts zu duelliren fand, schrieb er aus Langeweile gegen die dortige Kaiserlich Französische Regierung, wurde dafür in das Staatsgefängniß von Vincennes gebracht, und erlangte seine Freiheit erst bei dem Einzug der Alliirten in Paris. Während seiner Gefangenschaft, als er in Gefahr schwebte, erschossen zu werden, that er das Gelübde: wenn er seine Befreiung erleben sollte, Trappist zu werden. Dieses Versprechen hat er treulich gehalten. Er ist unter dem Namen Bruder Joseph seit einer Reihe von Jahren ein Bewohner des Klosters la Trappe, und leuchtet allen andern Anachoreten durch Frömmigkeit und strengen Lebenswandel voran. Er steht im Begriff, in Auftrag seines Ordens eine Reise nach Palästina anzutreten, und hofft nach seiner Rückkehr auf den Kardinalshut. Der Umstand, durch welchen Geramb wieder in das Gedächtniß des Publikums zurückgerufen wurde, war ein in den Journalen erschienenes Schreiben an seinen frühern Gegner Vallabregue, dem er für seine Erkundigungen und Hülfsanerbietungen dankt. Nach Beschreibung seiner im höchsten Grade ärmlichen Lebensweise, fährt Pater Joseph fort: Sie allein, lieber Graf, haben, obgleich ganz Europa mich kennt, für das Schicksal des armen Geramb einige Theilnahme gezeigt. Wer hätte am Tage unsers Duells geahnet, daß ich Ihnen einst von la Trappe aus schreiben würde! Veränderlichkeit, mein Freund! ist das allgemeine Gesetz der menschlichen Natur, von deren Wandelbarkeit jedoch Ihr edles Herz und mein Dank für Ihr Wohlwollen eine Ausnahme macht.

Seit der letzten Englischen Expedition nach dem Nordpol preßt man für den Gebrauch der Marine den Saft des Fleisches auf eine Weise aus, daß 50 Pfund Ochsenfleisch sich auf eine Substanz von einem Quadrat-Zoll reduziren. Ein Matrose kann den vierten Theil eines Ochsen in seine Tabaksdose und das Rückenstück eines Kalbes und ein halb Dutzend Schinken, ohne sich zu geniren, in seine Hosentasche nehmen. Diese Quint-Essenz des Fleisches nennt man Pemmekin.

William Fletcher, der 20 Jahre lang Kammerdiener bei Lord Byron war und des „Pilgrims" letzte Worte in Missolunghi empfing, hält jetzt ein Italienisches Waarenlager in London.

Am Morgen des 25sten hat im Hafen von Stornowar (Hebridische Inseln) abermals eine Wallfisch-Jagd eigner Art stattgefunden. Von der Küste aus erblickte man nämlich, eine halbe Stunde westlich von der Branahl-Bai eine große Anzahl dieser See-Ungeheuer im Wasser spielend. Sogleich stachen mehrere Boote in See, und trieben die Thiere vor sich her, in die Mündung des genannten Hafens. Bald gesellten sich noch andere Boote zu den ersteren, so daß in geringer Zeit an 50 Jäger beisammen waren, jeder mit den nöthigen Waffen versehen, und mit einem Dutzend kühner und in dieser eigenthümlichen Kriegsführung wohlerfahrener Leute bemannt. Nahe am Quai, vor dem Eingang des innern Hafens, machten die Ungeheuer verschiedene Versuche zu entkommen, und man hatte allerdings große Ursache zu Besorgnissen, denn die Thiere waren ungewöhnlich groß und sehr dreist. Aber- und abermals schwenkten sie um gegen ihre Verfolger, allein vergebens; sie wurden von den sich immer enger aneinander schließenden Jägern in die Enge des innern Hafens hineingetrieben, und hier begann erst der eigentliche und entscheidende Kampf. Zwei Reihen von Booten bewachten die Einfahrt in den Hafen, während ungefähr 20 das Gefecht übernahmen, um den Fang zu sichern. Die Scene war jetzt über alle Beschreibung aufregend. An der Küste standen zahllose Zuschauer, welche die Streitenden durch begeistertes Geschrei zur Ausdauer aufmunterten. Mehr als einmal saß ein Jäger buchstäblich auf dem Rücken eines der Fische, und wurde mit Blitzesschnelle queer durch den Hafen geschleppt. Der Kampf währte den ganzen Tag, erst gegen Abend entschied er sich zu Gunsten der Jäger. Die Ebbe trat ein, und die Ungeheuer, von ihrem Element verlassen, lagen machtlos auf dem Schlamm ausgestreckt. Es waren 92 an der Zahl, sämmtlich von außerordentlicher Größe. Die Gesundheits-Kommission ertheilte sogleich Befehl, die Thiere an einen von der Stadt entfernten Ort zu schaffen.

Nach Briefen aus Bassora vom 24. September d. J. wurde die Stadt Bagdad von einer unerhörten Plage getroffen. Es hat sich eine ungeheure Menge Schlangen von feuerrother Farbe gezeigt, deren Biß Raserei und unvermeidlichen Tod bewirkt. Die ganze Stadt war mit Leichen angefüllt.

Breslau, den 14. August. Am 5ten d. wurde in der Oder bei Oswitz ein männlicher Leichnam gefunden. Wer der bereits von der Fäulniß angegangene Verunglückte gewesen, ist bis jetzt noch unbekannt.

Am 7ten des Nachmittags hatte einer der hiesigen bürgerlichen Artilleristen das Unglück, beim Abfeuern einer Kanone dadurch Schaden zu leiden, daß, als er die Cartouche in das nach dem Abfeuern des früheren Schusses noch nicht ausgewischte Kanonen-Rohr schob, das Pulver sich durch noch wahrscheinlich verhaltenes Feuer entzündete, und ihm dadurch der linke Arm zerschmettert wurde.

Am nämlichen Tage fiel der 6 Jahr alte Dreschgärtner Sohn Wilhelm Großer auf dem Felde zu Rosenthal vom Wagen, dessen Gespann sein 14 Jahr alter Bruder leitete und brach das linke Bein.

Am 9ten wurde im Dorfe Gabitz ein dem Anschein nach toller Hund bemerkt, welcher daselbst, und später auf der Reuschen-Straße hieselbst mehrere Hunde und auch zwei Kinder biß.

In voriger Woche sind auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 1038 Scheffel Weizen, 1986 Scheffel Roggen, 184 Scheffel Gerste, 791 Scheffel Hafer.

In derselben Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 34 männliche, 28 weibliche, überhaupt 62 Personen. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 15, von 1 bis 5 Jahren 12, von 5 bis 10 Jahren 5, von 10 bis 20 Jahren 3, von 20 bis 30 Jahren 12, von 30 bis 40 Jahren 7, von 40 bis 50 Jahren 11, von 50 bis 60 Jahren 6, von 60 bis 70 Jahren 7, von 70 bis 80 Jahren 5, von 80 bis 90 Jahren 1.

Im nämlichen Zeitraum sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 28 Schiffe mit Bergwerks-Produkten, 15 Schiffe mit Brennholz, 17 Gänge Bauholz.

Am 5ten wurde auf der Herren-Straße ein französischer Schlüssel gefunden, dessen Eigenthümer noch unbekannt ist.

Im vorigen Monat sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: 1) An Körnern: 8406 Scheffel Weizen, 8733 Scheffel Roggen, 1698 Scheffel Gerste, 2070 Scheffel Hafer. 2) An Fleisch: 571 9/16 Centner. 3) An Brodt: 3956 5/16 Centner.

Auflösung der Charade in unserm vorgestrigen Blatte: Kellermeister.

Theater-Nachricht.

Mittwoch, den 15 August: Dritte Darstellung der Wiener Ballet-Tänzer-Gesellschaft: Die Zauberrose, große komische Zauber-Pantomime in 2 Akten, vom Pantomimenmeister Herrn Ferd. Occioni. Musik von Faisterberger. Maschinerie von Roller. Vorher: Nehmt Euch ein Exempel daran! Lustspiel in Alexandrinern in 1 Akt, von Dr. Carl Töpfer. Dem. Leonhardt vom K. Hoftheater zu Berlin, als zweite Gastrolle.

Zweite Schachparthie der Berliner und Breslauer Schachklubbs.

Berliner schwarz — Breslauer weiss.

28ster Zug der Schwarzen: Bauer von A 5 nach A 4.

29ster Zug der Weissen: Springer von F 3 nach D 2.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, unsern Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Dresden, den 5. August 1832.

Carl Rodbertus.
Minette Rodbertus, geborne von Prittwitz.

Todes-Anzeige.

Mit dem tiefsten Schmerzgefühl zeige ich den heute erfolgten Tod meines ältesten Sohnes Moritz, in einem Alter von 17 Jahren 9 Monaten, allen unsern hiesigen und entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 14. August 1832.

Der Wundarzt Fülleborn,
nebst Frau und drei hinterlassenen Geschwistern.

Berichtigung.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitschrift, Herausgegeben von der ökonomischen Sektion der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur durch ihren zeitigen Sekretär, Dr. Weber — nicht Dr. Wendt, wie in der gestrigen Zeitung, Seite 2917, irrthümlich steht.

Beim Antiquar Zehbnicker, Kupferschmiede-Straße Nr. 14, ist zu haben: Passows griech. Lexik. 2 Theile 1828. Hfbr. g. neu für 6 Rtlr. Krafts deutsch latein. Lexik. 2 Thle. 1825, g. neu. Hfbr. für 4 Rtlr. Lünemann's lat. Lexikon. 2 Thle. 1831. g. neu. Hfrbd. für 3⅓ Rtlr. Zimmermann's Predigtsammlung über sämmtliche Sonn- und Festtags Evangelien des Jahres. 2 Theile 1827, ganz neu. Hfbr. für 2 Rthlr. Dieselben auf Schrpap und schön gebunden, g. neu für 2⅔ Rtlr. Die Stunden der Andacht, 8 Thle. Aarau 1824, für 3⅔ Rtlr. Menzels Geschichte der Deutschen, alle 54 Hefte mit Kupfern. Lpr. 18 Rtlr, g. neu, für 5⅔ Rtlr. Dessen neuere Geschichte der Deutschen, 4 Bde. 1832. Lpr. 8 Rthlr. g. neu. Hfbr. für 5⅓ Rtlr. Thibaut's franz. Lexik. 1830, ganz neu für 1⅔ Rthlr. Teatro Classico Italiano etc. 1829, g. neu, in engl. Prachtbänden für 2⅔ Rtlr. Zimmermann's Taschenbuch der Reisen. 12 Jahrgänge mit allen Kpfrn. Ladenpr. 16 Rtlr., für 6 Rtlr. Campe, Allgem. Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesens. 16 Bde. Lpr. 15⅔ Rtlr., für 5⅓ Rtlr.

Anzeiger XL., Bücher aus verschiedenen Fächern, auch eine Anzahl Freimaurerschriften enthaltend, und Index XVII., Schluß der Kirchengeschichte, relig. und kirchliche Alterthümer, histor. Hülfswissenschaften, Cultur- und Litteratur-Geschichte, Bibliographie, Gelehrten-Biographie, Ars historica enthaltend, wird gratis verabfolgt bei dem Antiquar Ernst, Kupferschmiede-Straße in der goldenen Granate, Nr. 37.

Kalender-Anzeige.

So eben empfing ich die neuen Termin-Kalender und bunte Tafelkalender pro 1833.

Terminkalender in gepreßten Lederdecken, mit Goldschnitt		1 Rtlr.
dito	ohne Goldschnitt	22½ Sgr.
dito	in ordinär gepreßten Lederdecken	17½ Sgr.
Bunte Tafelkalender unaufgezogen	. . . .	3 Sgr.
dito	aufgezogen mit Goldleisten	5 Sgr.

Bei Abnahme in Dutzenden bedeutend billiger, und solche sind fortwährend zu haben bei

C. G. Brück, Buchbinder.
Hintermarkt Nr. 6.

Offener Arrest.

Von dem Königl. Stadt-Gerichte hiesiger Residenz ist über das Vermögen des Kaufmanns Johann Friedrich Gottlieb Bauch, auf der Friedrich Wilhelm-Straße Nr. 71, heute der Konkurs-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und andern Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn noch an sonst Jemanden das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen, und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das stadtgerichtliche Depositum einzuliefern.

Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemanden etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden. Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines daran habenden Unterpfandes und andern Rechts gänzlich verlustig gehen.

Breslau, den 7. August 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
Gelpke.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Land- und Stadtgericht wird hiermit in Gemäßheit der §§ 422 und 424 Thl. II. Tit. I. des Allgem. Landrechts zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Destillateur Aron Hahn und dessen Ehefrau, die Philippine Pappelauer, die hierorts zwischen Eheleuten stattfindende Gütergemeinschaft rücksichtlich ihres Vermögens, laut Verhandlung d. d. Oels den 1. Februar 1832, ausgeschlossen haben.

Strehlen, den 21. Mai 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Gütergemeinschafts-Aufhebung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Land- und Stadtgericht wird hiermit in Gemäßheit der §§. 422 und 424,

* *

Theil II. Tit. I. des Allgemeinen Landrechts zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Bauerguts-Besitzer Gottfried Heinze und die Johanna Eleonore, verwittwete Scholz Brinke, geborne Gruner, laut Verhandlung vom 17. Mai 1832, die in Jelline, Strehl nschen Kreises, zwischen Eheleuten stattfindende Gütergemeinschaft, rücksichtlich ihres Vermögens, ausgeschlossen haben.

Strehlen, den 18. Mai 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Jagd-Verpachtung.

Von dem Königlichen bisher administrirten Ritterwalder Jagdgehege sollen höherer Anordnung gemäß folgende Flächen meistbietend in zwei Abtheilungen zur Verpachtung kommen, und zwar:

1) Die Theile von Kauendorf, Mannsdorf und Klein-Wartha, welche nördlich von der nach Friedland führenden Straße liegen, und sonach von dieser und den bereits verpachteten Jagdrevieren Wischke, Hermsdorf und dem Neisse-Flusse begränzt werden.

2) Die südlich von der Friedländer Straße gelegnen Feldmarken von Mannsdorf, und die Theile von dem Volkmannsdorfer und Prockendorfer Terrain, welche östlich von diesen Dörfern und dem durch Volkmannsdorf sich ziehenden Bache, und zwischen den bereits verpachteten Oppersdorf-Jäglitzer und Rennersdorfer Jagdrevieren bis an die von Oppersdorf nach Prockendorf führenden Wege, gelegen sind.

Pachtlustige werden daher eingeladen, in dem auf den 21sten August d. J. in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr anberaumten Termine, im Gasthofe zum Mohr in Neisse zu erscheinen, und ihre Gebote daselbst abzugeben.

Schwammelwitz, den 7. August 1832.

Königliche Oberförsterei Ottmachau.

Böhm, Königl. Oberförster.

Oeffentliche Verdingung von Kies-Anfuhren.

Zur Verdingung der Anfuhre von

a) 41 Schachtruthen gesiebten Kies aus dem Kieslager ohnweit Kattern, auf die Strecke der Breslau-Ohlauer Chaussee von Radwanitz bis Tschechnitz, und

b) 50 Schachtruthen desgleichen von der Merzdorfer Feldmark auf die Strecke derselben Chaussee von Grebelwitz bis Merzdorf,

stehet auf den 3. September d. J., Nachmittags 4 Uhr, in dem Chaussee-Hause bei Grebelwitz ein öffentlicher Licitations-Termin an.

Die Anfuhre muß bis zum 15. October c. beendigt seyn.

Ohlau, den 10. August 1832.

Voß, Königl. Wegebaumeister.

Bekanntmachung.

Die auf 149 Rtlr. 19 Sgr. 1 Pf. veranschlagten Reparaturen an dem Chaussee-Hause bei Schlisa, auf der Breslau-Strehlener Chaussee, sollen an den Mindestfordernden verdungen werden.

Hierzu steht auf den 31sten d. M., Nachmittags 4 Uhr, in der Behausung des Unterzeichneten ein öffentlicher Termin an, wozu Werkverständige einladen werden.

Ohlau, am 10. August 1832.

Voß, Königlicher Wegebaumeister.

Bekanntmachung.

Das Förster-Etablissement in Moselache, Brieger Kreises, bestehend in einem Wohnhause nebst nöthigen Wirthschafts-Gebäuden, 3 Morgen Acker und 3 Morgen 100 □Ruthen Wiesengrund, soll in einem abermaligen Termin, im Wege des öffentlichen Meistgebots verkauft, eventualiter aber auf 3 bis 6 Jahr in Zeitpacht ausgethan werden. Hierzu ist ein Termin, Freitags den 7ten Septbr. c., Vormittags um 11 Uhr, in dem Forsthause zu Moselache, anberaumt, wozu Kauf-, resp. Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Zahlungsfähigkeit im Licitations-Termine nachgewiesen werden muß.

Die Verkaufs-Bedingungen können in der Domainen- und Forst-Registratur der Königlichen Hohen Regierung zu Breslau, so wie auch bei dem Königlichen Förster Heinrichs zu Moselache eingesehen werden, und dieser wird auch die zum Verkauf kommenden Gebäude und Grundstücke, auf Verlangen zur Besichtigung anweisen.

Scheidelwitz, den 9. August 1832.

Der Königliche Forst-Rath von Rochow.

Pferde-Versteigerung

aus dem Königlich Schlesischen Landgestüt zu Leubus.

Zu Folge hohen Befehls sollen 11 Stück Königliche Landgestüt-Pferde, und zwar:

1) Arthur, Rapp' mit kleinem Stern, Gradiltzer Gestüt-Race, 8 Jahr alt, 5' 3' groß.
2) Abukir, hellbraun ohne Abzeichen, Friedrich-Wilhelm-Gestüt, 9 Jahr alt, 5' 3½" groß.
3) Crispin, lichtbraun ohne Abzeichen, Gradiltzer Gestüt-Race, 5 Jahr alt, 5' 3' groß.
4) Cupido, Fuchs mit Stern und Schnippe, Gradiltzer Gestüt-Race, 5 Jahr alt, 5 2½" groß.
5) Galant, lichtbraun mit Stern u. h. Kötenweis, Gradiltzer Gestüt-Race, 12 Jahr alt, 5 2½" groß.
6) Guido, Dunkelfuchs ohne Abzeichen, Brandenburger Landgestüt, 15 Jahr alt, 5 2½" groß.
7) Manson, lichtbraun mit Stern und Schnippe, Gradiltzer Gestüt-Race, 15 Jahr alt, 5' 3" groß.
8) Mirgo, dunkelrothbraun kleine Schnippe, Gradiltzer Gestüt-Race, 14 Jahr alt, 5' 1½" groß.
9) Nichts, hellbraun ohne Abzeichen, Friedrich-Wilhelm-Gestüt, 18 Jahr alt, 5' 2' groß.
10) Pampus, dunkelbraun l. h. Ballen weiß, Gradiltzer Gestüt-Race, 15 Jahr alt, 5' 2" groß.
11) Joachim, lichtbraun mit kleinem Stern, Gradiltzer Gestüt Race, 6 Jahr alt, 5' 3" groß,

Montag den 20sten August d. J., Vormittags 8 Uhr, in Breslau vor dem Schweidnitzer-Thor in der Reitbahn des Königlichen 1sten Kürassier-Regiments gegen gleich baare Bezahlung dem Meistbietenden überlassen werden.

Leubus, den 10. August 1832.

Königlich Schlesisches Landgestüt.

Drei sehr schöne mit allen möglichen Bequemlichkeiten versehene Zimmer, in der ersten Etage am Ringe, wobei auch Stallung und Wagenplatz vorhanden, sind auf 14 Tage oder 3 Wochen sehr billig zu vermiethen, und das Nähere in der Handlung Hübner und Sohn, Ring und Kränzelmarkt-Ecke Nr. 32 erste Etage, zu erfahren.

Bekanntmachung.

Die Brauerei in Treschen, eine Meile von Breslau entfernt, soll von Michaeli d. J. ab, anderweit verpachtet werden, und ist terminus hierzu auf den 18. August früh um 11 Uhr in loco Treschen angesetzt, wozu kautionsfähige Pächter, versehen mit Wohlverhaltungs-Attesten, eingeladen werden; dem Bestbietenden soll der Zuschlag werden.

Breslau, den 27. Juli 1832.

Königl. Kreis-Justiz-Räthliches Officium als Sequestrations-Behörde von Treschen.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 16ten d. M., Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, im Auktions-Gelasse Nr. 49 am Naschmarkte, verschiedene Effekten, namentlich Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 10. August 1832.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Billiger Ausverkauf von Spezerei- und Delikateß-Waaren.

Da die von dem verstorbenen Kaufmann Herrn S. G. Schröter hieselbst, Ohlauerstraße Nr. 14, geführte Waarenhandlung aufgelöst und für Rechnung der Erben liquidirt wird, so soll durch einen besonders billigen Verkauf die Realisation der vorräthigen Waaren beschleunigt werden, unter welchen wir, außer den gewöhnlichen Artikeln, namentlich aufführen und empfehlen:

Cacao Martinique; Capern, feine Französische, capucines und non pareilles; Caviar, frischen gepreßten; Chocolade in verschiedenen Qualitäten; Citronen, Gardeser und Messiner; Käse, neuen Holländischen und Schweizer; Moutarde de Maille; Nüsse, Türkische, runde und lange; Oele zu Speisen, feinste Französische und Italienische; Pfropfen, Französische und Korkspeude; Pistazien; Rum, ächten feinen Jamaica; Sardellen; Stärke; Thee, chinesischen in diversen Sorten; Trüffeln, trokken und in Oel; Weinessig, ächt Französischen und vinaigre à l'estragon; Wurst, Braunschweiger.

Breslau, den 10. August 1832.

Die Vormundschaft der S. G. Schröterschen Minorennen.

Anzeige für Blumenfreunde.

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich Anfangs September von dem Hause Baron van Pallandt in Harlem eine bedeutende Parthie diverse Blumen-Zwiebeln rc. erhalte, welche nach dem bereits zur Ansicht liegenden Katalog (worauf die Preise gegen sonst größtentheils billiger notirt sind) zu verkaufen beauftragt bin; um sich durch diese erste nach hier gemachte Sendung damit bei meinen geehrten Abnehmern für die Folge zu empfehlen, versichert das genannte Haus mir die größten und ächtesten Exemplare gesandt zu haben.

G. Heinke, Karlsstraße Nr. 10.

---

8 Gebind Hamb. Syrup, 1 F. f. M. Kaffee und 2 Kisten Ostind. Indigo sollen Freitag den 17ten d. M., Nachmittags 8 Uhr, Nikolai-Straße Nr. 75, gegen baare Zahlung meistbietend versteigert werden, durch

C. A. Fähndrich.

Gestützt auf vollgültige Zeugnisse sachkundiger Männer, die den stets sichtbar guten Erfolg meines in der Merkantil-Wissenschaft vieljährigen Lehrens hinlänglich bewähren, empfehle ich mich den der Handlung sich widmenden Jünglingen, welche in einzelnen Branchen dieser Wissenschaft, als: in der kaufmännischen Arithmetik, dem Geschäftsstyl der Buchhaltung u. s. w. nach einem das Erlernen sehr beschleunigenden Vortrage unterrichtet zu werden wünschen.

Zur Entrichtung des für Buchhaltung sehr mäßigen Honorars, soll der Lernende zu Ende der Lehrzeit nur erst dann verpflichtet seyn, wenn ihn Sachkenner, ungeachtet des durch eine besondere Lehrmethode bedeutend abgekürzten Unterrichts, in den Stand gesetzt finden, für jede bestehende Handlung eine ihren Eigenheiten angemessene Buchhaltung entwerfen zu können. Unermüdeter Eifer, auch hier meinen Schülern nützlich zu werden, soll den für mich schmeichelhaften, im Eingang erwähnten, Zeugnissen vollkommen entsprechen.

Albert Hahn,
Lehrer der Merkantil Wissenschaft,
Goldne Rade-Straße Nr. 11 im goldnen Ring.

Anzeige.

Denen resp. Herren Landwirthen zeigen wir hiermit an, daß wir auch dieses Jahr wieder Stauden-Korn aus Böhmen zu Saamen beziehen werden. Um unsere geehrten Abnehmer zur rechten Zeit damit versorgen zu können, bitten wir, Bestellungen hierauf recht bald zu machen, und werden wir das uns zeithero geschenkte Zutrauen auch fernerhin durch ächte Waare und reelle Bedienung uns zu erhalten bestreben. Aufträge für uns übernimmt Herr Salomon Simmel junior in Breslau.

Schmiedeberg, den 8. August 1832.

Joh. Bothe und Comp.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, bitte ich, hierauf Reflektirende, mir ihre Aufträge recht bald gefälligst zukommen zu lassen.

Breslau, den 10. August 1832.

Salomon Simmel junior.
Hummerei Nr. 4.

Unterkommen-Gesuch.

Ein solider, an Ordnung und Thätigkeit gewöhnter Mann, der seit einer Reihe von Jahren in verschiedenen Geschäftszweigen gearbeitet, auch die Raffinirung des Brenn-Oels gründlich versteht, sucht ein anderweitiges Unterkommen. Derselbe kann die vortheilhaftesten Zeugnisse aufweisen, und erforderlichen Falls Caution leisten. Das Nähere in

der Speditions- u. Kommissions Expedition,
Ohlauer-Straße Nr. 21, im grünen Kranz.

* Neue Tabaks-Fabrik *
von
Friedrich Franz in Berlin,
alte Jakobsstraße Nr. 37.

Bei Eröffnung meiner Tabaks-Fabrik empfehle ich mich hiermit ganz ergebenst, unter der Versicherung, daß ich stets gute Waaren liefern und billige Preise stellen werde, wozu hinreichende Bekanntschaft und eine fünfzehnjährige Praxis in diesem Fache mir die Mittel an die Hand geben. Besonders empfehle ich nachfolgende Sorten zu den beigesetzten Preisen: Guten alten Varinas-Canaster, à Pfd. 25 Sgr.; ganz extra feinen Varinas-Canaster, à Pfd. 1 Rtlr.; feinen Rollen-Portoriko, à Pfd. 10, 12 u. 14 Sgr.; Cigarren, die 100 Stück zu 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30 und 45 Sgr.; sehr schöne alte saure Carotten, das Pfd. zu 4, 5, 6, 8, 10, 12, 16 u. 20 Sgr.; lose geschnittene Tabake, das Pfd. zu 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 16 u. 20 Sgr. Vorzüglich mache ich auf nachfolgende Sorten Rauchtabake in Paketen aufmerksam: Oronocco-Canaster in weiß Papier, à Pfd. 10 Sgr., in blau Papier, à Pfd. 5 Sgr.; zwei kräftige Sorten Tabak, die in der Pfeife stehen, von mildem, angenehmen Geschmack u. feinem Geruche sind. Portoriko, à Pfd. 8 Sgr., ein leichter, gut riechender Tabak. Geschnittene Portoriko-Blätter, à Pfd. 6 Sgr.; dieser Tabak ist sehr leicht, verbreitet beim Rauchen einen angenehmen Canaster-Geruch, und ist dabei so wohlfeil, daß selbst die ordinairen Tabake ihn nicht einmal an Billigkeit übertreffen. — Bei Entnahme von 10 Pfd. bewillige ich auf alle diese Sorten, so wie auf sämmtliche Paket-Tabake, 2 Pfd. Rabatt.

Friedrich Franz in Berlin,
Alte Jakobsstr. Nr. 37.

Eine Parthie diverse gefärbte Kitten-Reste werden zu kaufen gesucht. Wo? sagt das

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause.

Seegras,
von bekannter Güte, erhielt und offerirt billigst:
F. Frank, Schweidnitzer-Straße Nr. 48.

Lustschiffahrt.

Vom nächsten Sonntage, als dem 19. Juni an, geht alle Sonntage, zwischen 12 und 1 Uhr, ein sehr bequem eingerichtetes Lustschiff nach Oswitz, Masselwitz u. s. w. ab, welches Abends retour kommt. Bestellungen für Gesellschaften nach Dyhrensurth werden täglich bei dem Eigenthümer des Schiffes für andere Tage angenommen, woselbst man sich auch zum Einsteigen in das Schiff einzufinden hat.

Kunert.
Lange-Gasse vor dem Nikolai-Thore Nr. 1,
im goldenen Schiff.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 16. August, gebe ich ein Ausschieben, wozu ergebenst einladet: Mentzel,
Coffetier vor dem Sand-Thore.

Theilungshalber soll die Stadtrath Gerlachsche Besitzung aus freier Hand verkauft werden.

Die wirklich herrliche Lage am Domplatz und an der zu jeder Jahreszeit ungemein belebten Klein-Scheitniger-Straße machen dieses, der Stadt so nahe Etablissement, zu einer äußerst wünschenswerthen Acquisition.

Es besteht dasselbe aus einem sehr bequem eingerichteten massiven, bei der hiesigen städtischen Feuer-Societät versicherten Wohnhause von 7 Zimmern nebst Zubehör, Stallung und Hofgebäude, und einem Garten von 5 Morgen Flächen-Inhalt, mit den edelsten Obstarten reichlich besetzt.

Hierauf reflektirende Kauflustige können diese freundliche und einträgliche Besitzung zu jeder Zeit in Augenschein nehmen, und dort zugleich die möglichst billigen Bedingungen erfahren.

Breslau, den 11. August 1832.

Quarantaine von Weinen.

Zur Ueberzeugung, dass gute Weine auch in der Hitze nicht anschlagen, ist ein Assortiment von unserem Laager in einem Lokal auf gleicher Erde, Junkern-Strasse Nr. 8, seit Anfang des Sommers angelegt, welche sich so gut halten wie im kühlsten Keller.

Lübbert und Sohn.

Raps- und Rips-Einkauf.

Zum Ankauf bedeutender Parthien von Raps und Rips jetziger Erndte beauftragt, ersuche ich die respectiven Herren Producenten desselben ganz ergebenst, mir Proben davon nebst Bemerkung der Scheffelzahl und des äußersten Preises bald möglichst übersenden zu wollen.

Breslau, den 1. August 1832.

Ignatz Jacobi,
Blücherplatz Nr. 2.

Offene Stelle.

Ein Hauslehrer, welcher sich über seine Fähigkeiten zu legitimiren im Stande ist, kann Termino Michaeli Anstellung finden durch

die Speditions- u. Commissions-Expedition,
Ohlauer-Straße Nro. 21.

Wein-Handlungs-Gelegenheit zu vermiethen.

Es ist eine, auf einer Haupt-Straße, nah am Ringe, seit länger als 60 Jahr bestandene große Weinhandlungs-Gelegenheit mit einem sich ganz dazu eignenden Lokale, und vorzüglich guten Kellern zu vermiethen. Das Nähere beim Kommissionair Herrmann, Ohlauer-Straße Nr. 9.

Zu verkaufen

eine kupferne Braupfanne, auf 10 Achtel berechnet, eine Eierbaum-Büte, ein Bütenhahn, mehrere Centner-Büten-Ketten, eine vorzügliche Getreide-Reinigungs-Maschine, ein großer Wagebalk mit Schaalen: Bischof-Straße Nr. 3, im Comtoir

Zwei schön geordnete Sammlungen adliger Wappen, à 500 und 1000 Stück, weiset zum billigen Verkauf nach:
der Antiquar Böhm.

Ich kann fortwährend eine große Anzahl Landgüter aller Art und Größe, unter sehr billigen Kaufbedingungen, zum Kaufe nachweisen. Auch habe ich zu Michaeli c. mehrere Kapitalien gegen pupillarsichere Hypothek auszugeben.
Ernst Wallenberg, Güter-Negociant,
Ohlauer-Straße Nr. 58, wohnhaft.

Von dem beliebten ächten holländischen Doos-Canaster, à Pfd. 10, 12, 16 Sgr., habe ich wieder neue Sendung erhalten, und empfehle sowohl diese, als auch mehrere andere Sorten Rauchtabake, nebst allen Spezerei- und Farbe-Waaren in bester Güte und möglichst billigem Preise.

Breslau, den 15. August 1832.
Albert Jüttner.
Schmiedebrücke und Ursuliner-Straßen-Ecke.

Neusilber
in gegossenen Stücken und gewalzten Blechen,
Steel-Pens,
oder beste elastische Stahl-Schreibfedern, so wie
Strick- und Grob-Perlen in größter Auswahl,
erhielt so eben direkt und offerirt en gros zu möglich billigsten Preisen: L. S. Cohn jun.
Kurz Waaren- und Produkten-Handlung,
Blücherplatz Nr. 19.

Mittwoch, den 15ten August, gebe ich ein Fleisch- und Wurst-Ausschieben, wozu ergebenst einladet:
Casperke, Matthias-Straße Nr. 81.

Mit Bezug auf meine früheren Anzeigen, daß alle Mittwoch und Sonntage Konzert in meinem Garten stattfindet, beehre ich mich, ein verehrtes Publikum für heute hierzu höflichst einzuladen. Verwittw. Brodtbeck in Rosenthal.

Einige zuverlässige Apotheker-Gehülfen
sind noch zum Term. Michaeli c. nachzuweisen vom
Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause.

Brauerei - Verpachtung.
Nicolai-Thor Friedr. Wilh.-Straße Nr. 9 ist die Brauerei mit Schanklokal und allem Zubehör sofort zu vermiethen, so wie die Mälzerei auch allein.

3000 Rtlr. werden auf pupillarische Sicherheit (jedoch ohne Einmischung eines Dritten) gesucht. Das Nähere darüber bei F. W. Hentschel im Gewölbe, Sieben-Rade-Brücke Nr. 6.

Gelegenheit nach Salzbrunn und nach Warmbrunn. Das Nähere zu erfahren im Lange-Holz-Gäßchen, Nr. 3, beim Lohnkutscher Walther.

10,000 und 70,000 Rthlr. sollen im Ganzen oder theilweise auf ländliche Besitzungen, innerhalb der ersten zwei Drittel der Werthtaxe gegen 4½, auch 4 pCt. ausgeliehen werden, durch F. G. Dröhmer in Berlin, Kurstraße Nr. 5.

Ein noch ganz guter brauchbarer Branntweinkopf von 400 Quart Inhalt, nebst Hut und Schlange, ist billig zu verkaufen am Neumarkt Nr. 40.

Saamenkorn - Verkauf.
Das Dominium Minken, Ohlauschen Kr., bietet dieses Jahr wiederum eine Quantität Archangelschen Stauden-Roggen von vorzüglicher Qualité zum Verkauf an. Die darauf Reflektirenden werden ersucht, sich mit ihren Bestellungen baldigst an das dasige Wirthschafts-Amt zu wenden, um die nähern Bedingungen zu erfahren.

Ein billiges Flügelforto steht zum Verkauf: Nicolaistraße Nr. 32, drei Treppen hoch.

☞ Feine Französ. Wein- und Bier-Korke
empfingen und verkaufen in ganzen Ballen und einzeln:
Gebr. Bauer, Ring Nr. 2.

☞ In der Friedrich Wilhelmsstraße Nr. 24, sind sehr angenehme und gesunde Wohnungen (Sommerseite) zu vermiethen, und zu Michaeli zu beziehen.

Vermiethung:
Bischof-Straße Nr. 3 ein großer Parterr-Gelaß, für jedes kaufmännische oder Fabrik-Geschäft sich eignend.

Weißgerbergasse Nr. 4 ist ein sehr vortheilhaft belegenes Bäudel, eine Nagelschmiede oder Schlosserwerkstelle und mehrere Wohnungen zu vermiethen.

Zu vermiethen:
eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör, im Hofe 1 Stiege hoch, Blücherplatz Nr. 11 am Riembergshofe, zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere im Gewölbe zu erfahren.

Zu vermiethen
und Michaeli c. zu beziehen ist die 2te Etage, bestehend in 7 neu gemalten Zimmern, 1 Alkove nebst Zubehör: Kupferschmiede-Straße Nr. 16, im wilden Mann.

Zu vermiethen:
eine freundliche gesunde Wohnung im 2ten Stock des Hauses Nr. 26 in der Friedrich Wilhelm-Strasse, 3 Piecen und Zubehör, für 50 Rtlr. pr. anno; das Nähere Junkernstrasse Nr. 2, beim Eigenthümer, Kaufmann Lübbert.

Zu vermiethen und bald oder zu Michaeli zu beziehen ist auf der Weidenstraße Nr. 29 zur Stadt Wien der 2te Stock von 5 Stuben, 1 Alkove, mit auch ohne Pferde-Stall, auch eine Stube für einen Herrn.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien so eben, und ist daselbst, so wie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Entwürfe von Abhandlungen und Reden. Zum Gebrauch für Lehrer und Schüler, besonders der obern Klassen der Gymnasien und höhern Bürgerschulen, von Karl Ludwig Kannegießer. Breslau, bei Graß, Barth und Komp. 1832. 8. 10 Bogen. Preis 15 Sgr.

Der Verfasser, Direktor des Königl. Friedrichsgymnasiums zu Breslau, hat durch diese Schrift die Materialien für die Stylübungen in der deutschen Sprache, und zwar auf eine eigenthümliche Weise, vermehrt. In den übrigen Büchern dieser Art, z. B. von Pfannenberg, Falkmann, Kunhardt, sind die Aufgaben meistens bestimmt angegeben. Hier ist ein andrer Weg eingeschlagen, indem nämlich entweder die Aufgaben nur allgemein, z. B. durch ein Sprichwort, einen Denkspruch, selbst nur durch ein einzelnes Wort ausgedrückt sind, wobei an den Schüler die Forderung ergeht, den Satz zur Bearbeitung sich erst daraus zu entwickeln und er hierdurch sein Denkvermögen schärft, oder bei bestimmter Angabe des Satzes von dem Schüler verlangt wird, einen paßlichen Denkspruch dazu zu setzen, und deswegen die ihm bekannten Schriftsteller wieder durchzugehen. — Von diesen beiden Arten sind hier mehrere Beispiele gegeben, und aus ihnen besteht die erstere Hälfte dieser theils von dem Verfasser selbst ausgearbeiteten, theils entlehnten aber vervollständigten, auch aus eigenen oder fremden Arbeiten ausgezogenen, meistens sehr ausführlichen und logischen Entwürfe.

Noch eigenthümlicher und für Lehrer so wie für Lernende sehr willkommen ist die zweite Hälfte dieses Buches, welche fehlerhafte, mit darunter gesetzten kurzen Verbesserungen versehene Schülerentwürfe enthält. Sie eignen sich besonders zum Studium, denn die Fehler sind zum Theil sehr versteckt, sie sind auch in den Verbesserungen absichtlich nicht alle angegeben, bei einigen fehlen sie ganz.

Der Verfasser ist ein vieljähriger Schulmann, er hat während der ganzen Zeit seiner Amtsführung den deutschen Sprachunterricht in den obersten Gymnasialklassen geleitet; sein Buch ist das Ergebniß einer langen Erfahrung, in der That eine nicht unbedeutende Empfehlung. Uebrigens sind diese Entwürfe für einen denkenden Lehrer nicht bloß in den obern, sondern auch in den übrigen Klassen von Gymnasien und Bürgerschulen, und auch für andere Aufsätze, als Abhandlungen und Reden, brauchbar.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau sind nachbenannte werthvolle philologische und pädagogische Schriften wiederum vorräthig:

Harnisch, Dr. W., Erste faßliche Anweisung zum vollständigen deutschen Sprachunterricht, enthaltend das Sprechen und Zeichnen, Lesen und Schreiben, Anschauen und Verstehen. Mit beweglichen Buchstaben und 6 Lesetafeln. Fünfte bedeutend erweiterte Auflage. 8. 20 Sgr.

— — Zweite faßliche Anweisung zum vollständ. deutschen Sprachunterricht, betreffend das Denken in der Sprache, und dessen Darstellung durch dieselbe. Dritte verbesserte Auflage. 8. 25 Sgr.

Hempel, Der Volksschulenfreund, ein Hülfsbuch zum Lesen, Denken und Lernen. Mit 4 Abbildungen. 16te Auflage. 8. 7½ Sgr.

— — Der kleine Schulfreund, ein Lesebuch für Anfänger im Lesen und Denken. 6te Aufl. 8. 4 Sgr.

Heinsius, Dr. Th., Kleine theoretisch-praktische deutsche Sprachlehre für Schulen und Gymnasien. 12te vermehrte Aufl. gr. 8 15 Sgr.

Jüptner, G. E., Kurzgefaßte Geschichte Schlesiens. 8. geheftet. 8 Sgr.

— — Leitfaden zur Kunde von Deutschland und Preußen. 8. geheft. 5 Sgr.

Ludwig, K., Neueste Geographie von Schlesien. 2te Aufl. 8. geheft. 4 Sgr.

Röhr, K., Geographie von Schlesien. 3te Auflage 8. geheft. 4 Sgr.

— — Deutsche Sprachkunde. 2te Aufl. 8. geh. 5 Sgr.

Schwabe, Dr. H. F., Lese- und Sprachbuch für den Bedarf der Volksschulen. 7te Aufl. 8. 5 Sgr.

Tabellarische Uebersicht der Geographie von der Preußischen Provinz Schlesien. 8. geheft. 2 Sgr.

Thiemann, K., Vorübungen zur Erlernung der französischen Sprache, für Anfänger. Zweite vermehrte Auflage. 8. 7½ Sgr.

Zerrenner, C. C. G., Der neue deutsche Kinderfreund, ein Lesebuch für Volksschulen. Mit 3 illum. Kupfertaf. 11te verb. ss. Aufl. 8. 7½ Sgr.

Ziegenbein, Dr. J. W. H., Die kleine Bibel, oder der Glaube und die Pflichten des Christen in Worten der heil. Schrift. Mit steter Hinweisung auf die bibl. Beispiele und beigefügten kräftigen Liederversen. 7te Auflage. 8. 7½ Sgr.

Angekommene Fremde.

In den 2 gold. Löwen: Hr. Kaufm. Schönbrunn, aus Brieg. — Hr. Förster Braun, aus Mützel. — In der gold. Gans Hr Graf v. Hochberg, aus Neuschloß. — Hr. Kaufm. Wächter, aus Stettin. — Im goldnen Löwen: Hr. Pastor Barwerk, aus Baumgarten. — In den 3 Bergen: Hr. Guthsbesitzer Graf v. York, aus Kauer, — Im goldnen Schwerdt: Hr. Kapitain v. Financ, aus Danzig. — Madame Knauer, aus Berlin. — Im gold. Zepter: Hr. Land- und Stadtrichter Knoch, aus Hammerstein. — Hr. Kreisrichter Scholz, aus Flatow. — In der großen Stube: Hr. Guthsbesitzer v. Mukowski, aus dem Großherzogthum Posen. — Fr. Medizinalräthin Stackebrand, aus Warschau. — Im weißen Storch: Hr. Kaufm. Schaps, aus Kempen. — Hr. Kaufm. Hahn, aus Festenberg. — Im blauen Hirsch: Hr. Regiments Arzt Schramm, aus Gleiwitz. — Hr. Kammerherr v Teichmann, aus Kraschen. — Hr. Guthsbesitzer Wieruski, aus Gallizien. — Im Rautenkranz: Hr. Kaufm. Schlesinger, aus Brieg. — Fr. Generalin v. Prozinska, aus Rußland. — Fr. Majorin v. Stößel, aus Militsch. — Hr. Konsistorialrath Sedlag, aus Oppeln. — Hr. Pfarrer Gärth, aus Kasimir. — Im weißen Adler: Hr. Kaufm König, Hr. Partikulier Göbel, beide aus Frankenstein — Fr. Gräfin v. Zamoyska, aus Galizien. — Hr. Guthsbesitzer Mann, aus Garbendorf. — Hr. Kaufm. Kunsemüller, aus Berlin.

In Privat-Logis: Schweidnitzerstraße No. 11. Fr. Amtsräthin Weissermel, Fr. Steuerräthin Lincke, Hr. Oberamtmann Weissermel, alle aus Strasburg in Westpreußen. — Heiligegeiststraße No. 21 Fr. Rendantin Werner, aus Brieg. — Schmiedebrücke No. 24. Hr. Negotiant Martini, aus Metz.